

MAGAZIN

DER HEINRICH-HEINE-UNIVERSITÄT DÜSSELDORF



**EIN TRAUM
WURDE WAHR!**

„Haus der Universität“ eröffnet

► **PROJEKT „1914 – MITTEN IN EUROPA“:**
Das Rheinland und der Erste Weltkrieg

► **JAHRESTAGUNG DES VEREINS FÜR SOCIALPOLITIK:**
800 Ökonomen kamen in die Universität

► **DAS HIRNMODELL „BIGBRAIN“:**
Aufnahmen in unerreichter Qualität

Für dich ist es ein Stich und 45 Minuten deiner Lebenszeit. Für jemand anderen kann es die Entscheidung zwischen Leben oder Sterben sein. Denn: Dein Blut bedeutet Leben. Nicht nur für dich. Durch eine Blutspende kannst du ein Leben retten. Oder mehrere. Das Blutspenden schadet dir nicht. Im Gegenteil: Regelmäßiges Blutspenden regt das Knochenmark zur Blutbildung

EIN STICH FÜR EIN LEBEN

Geh' Blut spenden!

an, so dass sich innerhalb kurzer Zeit die Blutzellen erneuern. Blut zu spenden, ist „Jogging für's Knochenmark“. Zwei Drittel der Menschen in Deutschland brauchen ein Mal im Leben eine Blutspende oder Produkte, die aus einer Blutspende gewonnen werden. Schau dich um. Es könnte jeden treffen. Auch dich. Deshalb: Heute noch informieren! Und morgen Blut spenden.

**Blutspendezentrale
Universitätsklinikum Düsseldorf**

Mehr Infos:

Telefon 0211 81-18575/Blutspendezentrale@med.uni-duesseldorf.de

...oder einfach vorbei kommen:

Mo – Fr 7.00–12.00 Uhr und Di + Do 14.00–18.00 Uhr
Geb. 12.41 (Chirurgie, Erdgeschoß)

Editorial

*Lila Zister
Lila Zister!*



Foto: Clemens Hess

Düsseldorfs Oberbürgermeister Dirk Elbers zeigte sich am Abend dieses denkwürdigen 20. Septembers 2013 hellauf begeistert. „Es war ein toller Tag!“

Zunächst, erzählte er, habe das legendäre Düsseldorfer Architektenbüro Hentrich-Petschnigg & Partner, kurz HPP, sein 80-jähriges Bestehen gefeiert, übrigens in einem Gebäude, das auf dessen Zeichentischen entworfen worden war: den Rheinterrassen, die zum Tonhallen-Ensemble gehören. Ebenfalls markant für Düsseldorf: das Dreischeidenhaus. Auch auf dem Campus der Universität schuf HPP mit der Medizinischen Fachbibliothek, der O.A.S.E., ein architektonisches Kleinod.

Und nun diese Festivität am Abend als krönender Abschluss. Der OB war einer der Festredner. Wobei auch die Leute von HPP wieder ins Spiel kamen. Denn sie waren es, die das denkmalgeschützte Gebäude, Schadowstraße 14, saniert und renoviert hatten: das „Haus der Universität“, ein prächtiges Palais im Stil der Neorenaissance aus dem Jahr 1897.

Mit Kinderuni, grandiosem Open-Air-Konzert des Universitätsorchesters und festlicher Eröffnung wurde die Einweihung gefeiert. Auch die Stadt ist an dem Gesamtkonstrukt maßgeblich beteiligt. Und das Architektenbüro HPP mit einem weithin sichtbaren Geschenk. Mehr dazu in unserer Titelseite. Neugierig geworden?

Natürlich gibt es nicht nur Neues „aus der Stadt“ und vom Schadowplatz zu berichten. Das Universitätsorchester feierte zum Beispiel mit einem umjubelten Auftritt in der Düsseldorfer Tonhalle sein 25-jähriges Bestehen. Begonnen hatte übrigens alles am 7. Juli 1988 mit einem Konzert in der Mensa. Über die ungewöhnliche Karriere des akademischen Laienensembles erfahren Sie mehr auf den nächsten Seiten.

Ein weiteres Thema: Der Landschaftsverband Rheinland eröffnete im September das Projekt „1914 – Mitten in Europa“, eine Veranstaltungsreihe zum Ersten Weltkrieg, an der zahlreiche Wissenschaftler der Heinrich-Heine-Universität maßgeblich beteiligt sind. Welche Relevanz haben die damaligen Ereignisse für uns heute? War das Rheinland wirklich eine Transferregion zwischen Berlin und Paris?

Historisch wurde es auch bei den Ökonomen: Der renommierte „Verein für Socialpolitik“ beging in Düsseldorf seine 140. Jahrestagung. 800 Volkswirte waren ins Oeconomicum gekommen, darunter sogar ein Nobelpreisträger.

Auf den Seiten der Medizin präsentieren Forscher ein virtuelles Hirnmodell: „BigBrain“. Erstmals ist es nun möglich, in allen drei Ebenen des Raumes die komplizierte Struktur des Gehirns auf mikroskopischer Ebene zu sehen. Und zu verstehen. Mehr dazu auf den nächsten Seiten.

Ich hoffe, wieder Ihr Interesse an Neuigkeiten aus der Heinrich-Heine-Universität geweckt zu haben, und wünsche uns allen ein gutes und erfolgreiches Wintersemester 2013/2014.

Rolf Willhardt

Rolf Willhardt
Redaktionsleiter

- 20 „Das ist eine Sternstunde für die Universität und auch für Düsseldorf“

Schadowplatz Nr. 14: die „Botschaft“ der Universität im Herzen Düsseldorfs



CAMPUS

- 06 Von der Uni-Mensa in die Konzertsäle der Welt: 25 Jahre Universitätsorchester
- 07 Erfolgreich im „Comeback“-Programm
- 08 HHU-Ideenwettbewerb: Gründerteam „NO@wound“ erfolgreich

Das Universitätsorchester feierte sein 25-jähriges Bestehen.



Internationales

- 09 Stipendiaten aus dem Nahen Osten

FAKULTÄTEN

Philosophische Fakultät

- 10 „1914 – Mitten in Europa“
- 14 Humboldt-Gastprofessor im Institut für Anglistik: Prof. Dr. Mohammad Amouzadeh
- 14 Examsfeier: 481 Urkunden überreicht
- 15 Prof. Dr. Vittoria Borsò verabschiedet

„1914 – Mitten in Europa“: Projekt erinnert an den Ausbruch des Ersten Weltkrieges.



Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

- 16 „Wettbewerbspolitik und Regulierung in einer globalen Wirtschaftsordnung“

FAKULTÄTEN



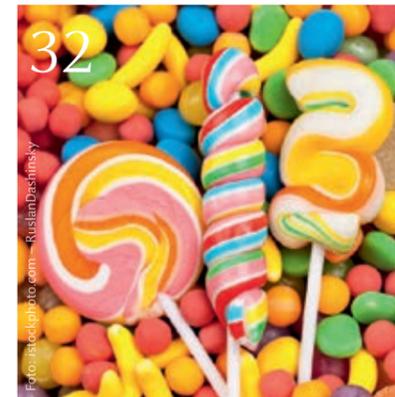
Im Oeconomicum: Jahrestagung von 800 Volkswirtschaftlern

Juristische Fakultät

- 19 Examsfeier: 169 Diplomurkunden und etliche Preise

Medizinische Fakultät

- 26 Tiefe Einblicke in die menschliche Schaltzentrale
- 27 Messung der Durchblutungsqualität verbessert gefäßchirurgische Versorgung
- 28 Neue genetische Ursache für Bluthochdruck gefunden
- 29 Platz 1 für Brustzentrum der Uni-Frauenklinik erneut bestätigt
- 30 Ursachen für Hautnebenwirkungen von Tumormedikamenten entschlüsselt
- 31 PD Dr. Ralf Westenfeld erhielt Edens-Preis 2012



Psychologisches Experiment: Versuchen widerstehen

Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät

- 32 Selbstbeschränkung hilft Willenskraft
- 34 Pflanzen auf dem Pfad zur Fitness

PERSONALIA

- 37 Drei Provinzial-Stipendien, HHU-Biologe in Leopoldina aufgenommen
- 38 Ernennungen: Prof. Dr. Klopsch, Prof. Dr. Saal, Prof. Dr. Bellebaum
- 39 Ernennung: Prof. Dr. Petra Bauer, Nachruf: Prof. em. Dr. Gunter Röhrborn
- 40 Trauer um Ehrendoktor Marcel Reich-Ranicki
- 41 Ruhestände: Prof. Dr. Franz, Prof. Dr. Giani
- 42 Ausschreibungen, Forschungssemester, Nachrufe, Ruhestände
- 43 Ernennungen

- 03 Editorial
- 36 Neuerscheinungen der d|u|p
- 43 Impressum

Von der Uni-Mensa in die Konzertsäle der Welt: 25 Jahre Universitätsorchester

Premiere war am 7. Juli 1988. In der Mensa. Auf dem Programm: Bachs Konzert für Oboe und Streicher C-Dur, Schuberts h-Moll-Symphonie („Unvollendete“) und Mozarts Klavierkonzert d-Moll, KV 466. Ein gigantisches, mutiges, ja nahezu tollkühnes Programm hatte sich das frisch gegründete Universitätsorchester für seinen ersten Auftritt zusammengestellt. Den Taktstock führte Silke Löhr, eine junge Musik- und Mathematikstudentin aus Köln.

Sie leitet bis heute – unterbrochen von zwei Elternzeiten – das Ensemble. Die Universität ernannte sie wegen ihres außergewöhnlichen Engagements zur Akademischen Musikdirektorin.

25 Jahre sind seit der Mensa-Premiere vergangen. Das Universitätsorchester ist mittlerweile eine feste Größe nicht nur im Düsseldorfer Musikleben, das Publikum hat die jungen Laienmusiker ins Herz geschlossen. Auslandsreisen führten das Ensemble in die europäischen Nachbarstaaten. Und es gab

Tourneen unter anderem nach Israel, Südamerika, China und Japan. Viel Beifall allerorten.

Am 28. Juni dann das Jubiläumskonzert in der Düsseldorfer Tonhalle, Johannes Stert führte den Taktstock. Auf dem Programm zwei große „Reißer“: Gershwins „An American in

Konzert für Basstuba und Orchester

Paris“ und Symphonische Tänze aus Bernsteins „West Side Story“, beides wahre Feste für Blechbläser und Schlagwerk. Sie umrahmten zwei Preziosen des Abends: Ralph Vaughan Williams' Konzert für Basstuba und Orchester f-Moll (Solist Marc Lankeit spielte famos!) und die „Fantasia on a Theme by Thomas Tallis“ vom selben Komponisten. Stehender Publikumsjubel für ein fabelhaftes Orchester und einen souveränen Dirigenten.

Rolf Willhardt



Foto: Stefan Klinker

1: Beim Einspielen zum Jubiläumskonzert am 28. Juli in der Tonhalle, worin das Orchester seit einigen Jahren regelmäßig zu Gast ist. Johannes Stert führte den Taktstock.

2: Neujahrskonzert 2011: Silke Löhr dirigierte das Uni-Orchester mit dem Laserschwert. Auf dem Programm: die Ouvertüre zur Weltraum-Saga „Star Wars“.

3: Aus dem Uni-Archiv: 56 ambitionierte Laienmusikerinnen und -musiker hatten sich zusammengeschlossen, um ein Orchester zu gründen. Die meisten kamen aus der Medizinischen Fakultät. Geprobt wurde in Hörsaal 2A in der Vorklinik. Die Schirmherrschaft hatte Prof. em. Dr. Adolf Hopf, Altdekan der Medizinischen Fakultät, übernommen.

4: Premiere am 7. Juli 1988 in der Mensa: Der Medizinstudent Gerhard Däublin, einer der Initiatoren des Orchester-Projektes, spielte Mozarts d-moll-Klavierkonzert, KV 466.

5: Seit 1988 leitet Silke Löhr das Universitätsorchester, unterbrochen von zwei Elternzeiten.



Foto: Andreas Stock



Foto: Wilfried Meyer



Foto: Franz Lettner



Foto: Rolf Willhardt

Erfolgreich im „Comeback“-Programm

„Comeback“ nennt sich das Wiedereinstiegsprogramm für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, das an der Heinrich-Heine-Universität von der Gleichstellungsbeauftragten, Sanda Grätz, und dem Prorektor für Forschung und Innovation, Prof. Dr. Lutz Schmitt, entwickelt wurde und das bundesweit einmalig ist.

Das Programm ist in Form einer zweijährigen Wiedereinstiegsstelle nach einer Familienphase aufgelegt. Ziel: die Weiterqualifizierung durch die Habilitation. Erfolgreich abgeschlossen hat gerade die Pädagogin Dr. Sylva Liebenwein, die am 17. September ihren Abschlussbericht und als erste Teilnehmerin die Förderphase beendet hat. Betreut wurde ihr Verfahren durch Prof. Dr. Heiner Barz (Sozialwissenschaften, Abteilung für Bildungsforschung und Bildungsmanagement), der auch ihr Doktorvater war. Gefördert wurde die Habilitandin vom Herbst 2010 bis zum Herbst 2013. In dieser Zeit hatte sie durch das Stipendium eine Festanstellung am Lehrstuhl Barz.

Dr. Liebenwein arbeitete kumulativ, d. h., sie schrieb kein einzelnes Buch, sondern mehrere Publikationen. Das Rahmenthema war die „Wirksamkeit von Bildungsprogrammen“ in der Pädagogik. Untersucht wurden „Bildungserfahrungen an Reformschulen“ (Montessori, Waldorf), die „Prävention durch Elternkurse in Risikogruppen“ (bildungsbenachteiligte Gruppen, etwa mit Migrationshintergrund) sowie „Erziehungsstile

und Bildungsprofile von Tagesmüttern“. Mit dem Thema verbunden waren Forschungsprojekte im frühkindlichen und schulischen Bereich.

Dr. Liebenwein wurde 1978 in München geboren. Sie studierte Pädagogik, Psychologie und Politologie an der Ludwig-Maximilians-Universität. Nach dem Abschluss 2002 mit einer Arbeit über Gewaltprävention bei benachteiligten Jugendlichen promovierte sie bei Prof. Barz in Düsseldorf über Erziehungsstile in sozialen Milieus. Von 2002 bis 2010 war sie wissen-

Promotion über Erziehungsstile in sozialen Medien

schaftliche Mitarbeiterin an der Münchner Universität (Allgemeine Pädagogik und Bildungsforschung sowie Schulpädagogik); seit ihrer „Comeback“-Förderung gab sie Seminare in der Abteilung von Prof. Barz, zum Beispiel über „Bildungsforschung nach PISA“ oder „Erziehungsratgeber auf dem Prüfstand“.

Die Pädagogin ist verheiratet und hat zwei Kinder, weitere (Zwillinge) sind unterwegs. Seit Beginn des Wintersemesters 2013/14 hat sie eine Professur für Pädagogik an der katholischen Fachhochschule für angewandte Wissenschaften in München.

Rolf Willhardt

HHU-Ideenwettbewerb: Gründer- team „NO@wound“ erfolgreich

Eine zündende Idee steht oft am Anfang von erfolgreichen Unternehmen und deren Produkten. Auch in diesem Jahr wurden wieder innovative Geschäftsideen an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf gesucht.

Beim jährlich stattfindenden Ideenwettbewerb wurden von 40 eingereichten Ideenskizzen die besten zehn Konzepte nominiert und die Ideengeber am 17. Juli 2013 zur Prämierung in die Orangerie von Schloss Benrath eingeladen. Vor einer fachkundigen Jury präsentierten die Teilnehmer ihre pfiffigen und innovativen Geschäftsideen mit viel Engagement und Begeisterung. Mit der Auszeichnung der drei Gewinner fand der Wettbewerb mit über 100 Gästen im historischen Ambiente von Schloss Benrath seinen feierlichen Abschluss.

Pfiffige und innovative Geschäftsideen mit viel Engagement und Begeisterung

Der mit 800 Euro dotierte 1. Platz ging an das Team „NO@wound“, der 2. Preis mit 500 Euro an das Team „Ansteckbarer neurochirurgischer Sensorkopf“ sowie Platz 3 mit 300 Euro erhielt das Team „Windreiter“.

1. Gewinner: Team „NO@wound“

Das Gründerteam, bestehend aus den drei Biologen Prof. Dr. Christoph V. Suschek, Dr. Christian Opländer, Christine M. Volkmar sowie dem Dipl.-Ing. Luis Hurtado Aguilar, entwickelte ein neuartiges Medizingeräteprodukt zur effektiven Therapie chronischer Wunden, basierend auf der Anwendung von Stickstoffmonoxid (NO). Mit dieser innovativen Behand-

Die Gewinner-Teams des Ideenwettbewerbs. Ausrichter war das „Center for Entrepreneurship Düsseldorf“ der HHU.



lungsform soll bei Patienten ein dauerhafter Wundverschluss erreicht werden. Das Medizingerät verspricht neben einer erheblichen Kostenreduktion (kürzere Therapiedauer) auch eine erhebliche Verbesserung der Lebensqualität der Patienten.

2. Gewinner: Team „Neurochirurgischer Sensorkopf“

Auf dem zweiten Platz landete eine Geschäftsidee von Dr. Igor Fischer, Informatiker der Neurochirurgischen Klinik der HHU. Das Geschäftsmodell basiert auf der Entwicklung eines ansteckbaren optischen Sensorkopfes direkt auf einem tumorzerstörenden Ultraschallkopf bei der Behandlung von Krebspatienten. Mit Hilfe dieses Sensorkopfes kann während einer OP über eine Glasfaser-Messsonde festgestellt werden, ob es sich bei dem erfassten Gewebe um Tumorgewebe handelt. Durch den Einsatz des Sensorkopfes erfolgt eine höhere Genauigkeit in der Eingrenzung des Tumors bzw. der aktiven Hirnbereiche.

3. Gewinner: Team „Windreiter“

Die Geschäftsidee des dritten Preisträgers kommt aus dem Bereich Medien. Das Team liefert mit einem kompakten Luftschiff Indoor-Luftaufnahmen in hoher Qualität zu niedrigen Preisen. Bei wesentlich geringerem Kostenaufwand als herkömmliche Systeme ermöglicht das Luftschiff als geräuscharme Kamera-Plattform dynamische Gebäude-Innenraum-Aufnahmen aus der Vogelperspektive. Mögliche Einsatzfelder sind Live-Veranstaltungen, Konzerte, Theateraufführungen, Kirchen und Schloss-Säle. Das Entwicklerteam besteht aus zwei Studierenden der Physik und Informatik, André Sobotta und Clemens Mayer, sowie aus dem Biologen Andreas Burkart.

HHU-Ideenwettbewerb begleitet durch die DIWA GmbH

Der Ideenwettbewerb der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf hat das Ziel, außergewöhnliche und erfolgversprechende Unternehmensideen von Studierenden, Absolventen und Wissenschaftler/-innen zu identifizieren und zu fördern. Gesucht werden aus allen Fakultäten und Fachbereichen innovative und zukunftsorientierte Geschäftsideen mit hohem Umsetzungspotenzial.

Ausgerichtet wird der Ideenwettbewerb 2013 durch das „Center for Entrepreneurship Düsseldorf“ (CEDUS) der HHU, welches durch die Düsseldorfer Innovations- und Wissenschaftsagentur (DIWA GmbH) gemanagt wird. DIWA/C.G.

► **Kontakt:** DIWA Düsseldorfer Innovations- und Wissenschaftsagentur GmbH, Dagmar Krumnikl, Tel. 0211/77928212, www.diwa-duesseldorf.de

Stipendiaten aus dem Nahen Osten



► Gruppenbild mit Ministerin Svenja Schulze und Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper. Die HHU koordiniert das Programm, finanziert werden die Forschungsaufenthalte vom Land NRW.

neun von ihnen am 29. August persönlich in Düsseldorf begrüßt. Das Stipendienprogramm wird an der Heinrich-Heine-Universität koordiniert und durch das Kurzzeitstipendienprogramm der Landesregierung ermöglicht.

Forschen für ein Vierteljahr in NRW

Die Studierenden werden für ein Vierteljahr an nordrhein-westfälischen Hochschulen forschen und ihre in der Heimat begonnenen Bachelor- oder Masterarbeiten weiter voranbringen. Das NRW-Stipendienprogramm wurde erstmals 2004 ausgelobt und ist mit 100.000 Euro pro Jahr dotiert. Es ermöglichte in der Anfangsphase Stipendiaten aus Israel, mittlerweile auch aus den palästinensischen Gebieten und Jordanien, einen dreimonatigen Forschungsaufenthalt an einer Hochschule in Nordrhein-Westfalen. J.K.

Anzeige

STATT
HUNGERNDER
KINDER
ZEIGEN
WIR IHNEN
HIER
DIE LÖSUNG:



ERDNUSSPASTE KANN LEBEN RETTEN
— SIE AUCH.

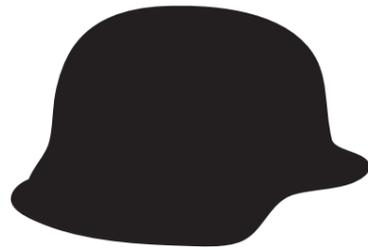
Schützen Sie ein mangelernährtes Kind vor dem Tod. Schon 36 Euro sichern seinen Bedarf an Erdnusspaste für einen Monat.

Jetzt spenden: www.unicef.de oder
Spendenkonto 300 000, BLZ 370 205 00

unicef 
Gemeinsam für Kinder

„1914 – Mitten in Europa“

Projektstart war im September:
Das Rheinland und der Erste Weltkrieg



Mit einem großen Verbundprojekt erinnert der Landschaftsverband Rheinland (LVR) an den Beginn des 1. Weltkriegs 1914. Mit verantwortlich für das große Programm sind vier Wissenschaftler der Heinrich-Heine-Universität, die dem Wissenschaftlichen Beirat angehören. Dessen Vorsitz hat die Düsseldorfer Germanistin Prof. Dr. Gertrude Cegl-Kaufmann.

VON VICTORIA MEINSCHÄFER

Den Auftakt des Projektes bildete die Tagung „1914 – Mitten in Europa: Aggression und Avantgarde“, die vom 23. bis 25. September in Bonn stattfand. Hier wurde die neue Unübersichtlichkeit am Vorabend des „Großen Krieges“ mit Foren und Diskussionsrunden kulturhistorisch ausgeleuchtet. Internationale Referentinnen und Referenten verschiedener Wissenschaftszweige, aber auch Fachleute der LVR-Kultureinrichtungen, trugen ihre Überlegungen vor. Allein sieben Referenten kamen von der Heinrich-Heine-Universität.

Schon am 21. September drehte sich bei WDR 3 alles um den Vorabend des Ersten Weltkriegs. Der WDR 3 Radiotag stellte in Kooperation mit dem Landschaftsverband Rheinland erstmalig ganztägig Musik, Literatur und Zeitzeugenberichte zur „Stimmung auf dem Vulkan“ 1913 vor.

Bereits seit anderthalb Jahren begleitet und unterstützt ein wissenschaftlicher Beirat unter Vorsitz von Gertrude Cegl-Kaufmann die Arbeiten zum Projekt. „Dem Beirat ist unter anderem der Brückenschlag des Projektes in den Bereich der Bildung sehr wichtig. Wir sind überzeugt, dass das Projekt Desiderate, wie zum Beispiel die aktuelle Ver-

nachlässigung des Ersten Weltkrieges im schulischen Kontext, überwinden kann“, lobte Cegl-Kaufmann.

Bewusst wurde ein wissenschaftliches Symposium als Auftakt für das Gesamtprojekt gewählt. „Beim Kongress spielte der lange vernachlässigte Vorabend des Ersten Weltkrieges eine besondere Rolle. Außerdem geht es uns um die Frage nach der Relevanz der damaligen Ereignisse für das heutige Europa. Darüber wird auch ein international zusammengesetztes Podium diskutieren“, erklärte Projektleiter Dr. Thomas Schleper.

Das Rheinland galt schon damals als Transferregion zwischen Berlin und Paris

Alle Kulturdienste und Museen des LVR-Dezernats für Kultur und Umwelt wie auch die LVR-Kliniken sind einbezogen, um unter dem Motto „1914 – Mitten in Europa. Das Rheinland und der Erste Weltkrieg“ ein Epochenbild zu zeichnen. Denn das Rheinland galt schon damals als kultu-

Illustration: Daniel Turner, from The Noun Project



Der Erste Weltkrieg war der erste globale Waffengang, er wurde auf allen Meeren und auch in den Kolonien geführt. Szenenfoto aus dem Film „Die Männer der Emden“, der Anfang dieses Jahres in die Kinos kam (Regie: Berengar Pfahl). Er erzählt die abenteuerliche Odyssee einer Handvoll deutscher Seeleute, die, nachdem ihr Schiff Ende 1914 versenkt wurde, sich vom Indischen Ozean über Arabien nach Hause durchschlugen. Es ist eine wahre Geschichte.

„BEIM KONGRESS SPIELTE DER LANGE VERNACHLÄSSIGTE VORABEND DES ERSTEN WELTKRIEGES EINE BESONDERE ROLLE.“

Dr. Thomas Schleper, Projektleiter „1914 – Mitten in Europa“

relle Transferregion zwischen Berlin und Paris bzw. Brüssel. Um diese spannende Zeit zu veranschaulichen, werden bis Ende 2014 zwölf Ausstellungen mit unterschiedlichen Schwerpunkten gezeigt. Das Themenspektrum reicht dabei von reiner Schau über „Konsumgenossenschaften im Rheinland 1900 – 1918“ über eine Ausstellung über die Rheinlande und das literarische Leben 1914 („Wir ungereimten Rheinländer ... Zwischen Aufbruch und Beharrung“) bis hin zu einer Dokumentation über die Psychiatrie zu Beginn

Preußisches Rheinland mit modernen Antagonismen von europäischer Aktualität

Der „Wilhelmismus“ des Deutschen Kaiserreiches wurde noch lange nach dem Zweiten Weltkrieg vor allem mit der verhängnisvollen, den „Kasernengeist“ und „Kadavergehorsam“ der Wehrmacht prägenden Tradition des preußischen Militarismus in Verbindung gebracht.

Dagegen steht die besonders nach 1900 rasante Entwicklung zur industriekapitalistischen Marktgesellschaft. Dieser ▶



Flandern, Heiligabend 1914. Auch das hat es gegeben: deutsche, britische und französische Soldaten in einem Schützengraben. Sie feierten zusammen Weihnachten, für ein paar Stunden wurde das Feuer eingestellt, schwiegen die Geschütze. Als „Weihnachtsfrieden“ ging die Episode in die Geschichte ein. Eine Szene aus dem Film „Merry Christmas“ (2005, Regie: Christian Carion).



Der Ausgang des Weltkrieges und der Versailler Vertrag mit seinen hohen Reparationsforderungen hatten für das Rheinland fatale Folgen: Es wurde zur Problemregion und von 1921 bis 1925 französisches Besatzungsgebiet. Das Bild zeigt den Abzug der Franzosen am 25. August 1925, Kavallerie am Ratinger Tor auf dem Weg zur Oberkasseler Brücke.

► Gegensatz hat gerade im Rheinland Spuren hinterlassen. Hier lagen schließlich die Zentren der ökonomischen Macht um Kohle und Stahl. Gerade Maschinenbau, Elektroindustrie und chemische Industrie fassten im gesamten rheinisch-westfälischen Wirtschaftsraum Fuß. So tat sich eine sozio-geografische Kluft auf zwischen dem „politisch progressiven, industriellen, wirtschaftlich aktiven, urbanen und meist katholischen Westen und der asiatischen Steppe Ostelbiens“ (Christopher Clark) auf.

Nicht von ungefähr trifft man in der Rheinprovinz, zudem mittelbares Grenzland zum „Erzfeind“ Frankreich, eine hohe Dichte an Denkmälern eines nationalistisch gefärbten Preußentums an. Bot doch auch das Rheinland geeignete Projektionsflächen: Sagen vom Rheingold wie „Die Nibelungen“ popularisierten schon um die Mitte des 19. Jahrhunderts einen Nationalismus, dem sich weder der weinselige „Vater Rhein“ noch die romantische Loreley entziehen konnten.

In der gegenwärtigen Forschung zum Kaiserreich sind zunehmend dessen Leistungen für eine Modernisierung von Staat und Gesellschaft in den Blickpunkt geraten, während die Beiträge der wissenschaftlichen und künstlerischen Moderne schon länger Beachtung gefunden haben.

Stichworte für den gesellschaftlichen Fortschritt lauten Verwaltungs- und Bildungsreform, Wirtschaftsförderung, Infrastrukturpolitik und Städtebau. Für die heftig umkämpfte kulturelle Modernisierung dieser Zeit stehen etwa die Formensprache des „Frühexpressionismus“, die für die europä-

ische und amerikanische Kunst und Kunstpräsentation so einflussreiche „Sonderbundschau“ von 1912 sowie die „Werkbundaustellung“ von 1914. Auch hier ist das Rheinland partiell zukunftsweisender als etwa die zur kontinentalen Mega-Metropole aufsteigende Hauptstadt Berlin.

Überraschend viele Ähnlichkeiten mit der Gegenwart

In vielerlei Hinsicht weist der behandelte Zeitabschnitt überraschend viel Ähnlichkeit mit der Gegenwart auf.

Globalisierung (Kolonialismus), die Verbreitung neuer Medien (Illustrierte, Farbfotografie, Stummfilm), Auseinandersetzung zwischen technischen Großprojekten und Landschaftsschutz (forcierte Wasserkraftnutzung) mögen hier als Schlüsselworte sowohl für Traditionenscherterung wie Zukunftsoptimismus auf nahezu allen Ebenen genügen. Dies lenkt die Sicht auf eine nur scheinbar ferne Epoche, die schon ein deutsches Wirtschaftswunder mit für die Nachbarstaaten beängstigenden Exportüberschüssen kennt. Sie lässt auch mit verändertem Blick zurückschauen auf die Gegenwart.

► **Weitere Informationen:** www.rheinland1914.lvr.de und www.kongress1914.lvr.de



An der Straßenecke in der bosnischen Hauptstadt Sarajevo, an der am 28. Juni 1914 die beiden tödlichen Schüsse fielen, ist eine Gedenktafel angebracht. Ein Museum erinnert an das Attentat auf den österreichischen Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gattin Sophie Chotek, Herzogin von Hohenberg.

Carl Philipp Gottlieb von Clausewitz: „Der Krieg ist ein Chamäleon“

Der Krieg ist stets unberechenbar, das lässt sich gerade am Ersten Weltkrieg, an dessen Ausbruch und Verlauf nachvollziehen. Der Krieg, in den man 1914 hineinging, hatte nur sehr wenig zu tun mit dem Krieg, aus dem man 1918 wieder herauskam.

Am Anfang gab es noch kein Gas, keine Panzer, kein Bombardement aus der Luft. Und niemand hatte eine Ahnung davon, wozu die industrialisierten Nationen technisch fähig sein würden. 50 Millionen mobilisierte Soldaten weltweit? Zehn Millionen Tote? Die von 1914 hätten über so etwas nur den Kopf geschüttelt. Eine Rückschau ist unverzichtbar. Gerade der Erste Weltkrieg zeigt uns die Entwicklungsmöglichkeiten jedes Krieges. Es ist immer gefährlich, mit dem Feuer zu spielen!“

Prof. Dr. Gerd Krumeich, Lehrstuhl für Neuere Geschichte

Krieg ist das Aus-der-Ordnung-Kommen der Dinge – so hat der pazifistische Schriftsteller Alfred Döblin im Rückblick auf sein kriegerisches Jahrhundert Bilanz gezogen. Viele seiner Dichterfreunde haben in Essays, Gedichten, Theatertexten und Romanen ihre Erlebnisse, Einsichten und Gefühle festgehalten – ihre Reaktionen reichen vom Stammeln und sprachmächtigen Sinnsuchen bis zur Flucht in ästhetische, schöne „Stahlgewitter“ eines Ernst Jünger. Oft versagte die Sprache, Ohnmacht wurde zum Thema einer Generation. Schlimmer noch: Schriftsteller und Künstler starben in den Schützengräben, suchten den Freitod oder verstummten.

Nach 100 Jahren möchten wir die Erinnerung fruchtbar machen, besonders im Blick auf das Rheinland in Europa.“

Prof. Dr. Gertrude Cepl-Kaufmann, Institut Moderne im Rheinland a. d. Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Humboldt-Gastprofessor im Institut für Anglistik: Prof. Dr. Mohammad Amouzadeh

Prof. Dr. Mohammad Amouzadeh ist neuer Humboldt-Gastprofessor im Institut für Anglistik III (Englische Sprachwissenschaft). Der Iraner ist für etwa drei Monate zu Gast bei Prof. Dr. Tania Kouteva. Der in Australien promovierte Wissenschaftler besucht bereits zum dritten Mal eine deutsche Universität.

Kouteva und Amouzadeh forschen an einem neuen Modell des sprachlichen Diskurses. Die meisten Rahmenwerke der linguistischen Analyse heben das Phänomen des Sprachgebrauchs und/oder die Sprachkenntnis wie Satz- und Wortstruktur hervor, während andere Phänomene heruntergespielt und ignoriert werden, da sie so ausgelegt sind, als seien sie von geringfügigem Interesse für den Linguisten. Es gibt bestimmte Formen von Diskurs-Bestandteilen, so wie Formeln des sozialen Austauschs (z. B. „hello, please“), Imperative (z. B. „come on!“), Vokative (z. B. „Sir!, Waiter!“), Interjektionen (z. B. „damn!, oh!, wow!“), einschließ-lich Verzögerungspartikel (uh, am) und jene, die traditionell als „parenthetische“ Konstruktionen bekannt sind, welche sich als problematisch herausgestellt haben für die grammatikalische Analyse.



Auch bei seinem dritten Besuch in Deutschland (zuvor hatte Amouzadeh bereits Forschungsaufenthalten in Freiburg und Hamburg) fällt dem Linguisten aus Isfahan immer noch der ganz andere Umgang zwischen Studierenden und Lehrenden in Deutschland auf. „Im Iran redet der Professor und die Studierenden hören zu“, so Amouzadeh, „der freiere Umgang hier scheint mir angemessener.“ Das wird für ihn auch schon an der Möblierung in der Philosophischen Fakultät deutlich: „In Isfahan haben wir nur Hörsäle, keine Seminarräume wie hier, wo Doktoranden und Professoren nebeneinander sitzen und miteinander diskutieren.“

Die Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit wollen Kouteva und Amouzadeh im kommenden Jahr in einer internationalen Zeitschrift vorstellen.

Modell des sprachlichen Diskurses

Die Ergebnisse der gemeinsamen Arbeit wollen Kouteva und Amouzadeh im kommenden Jahr in einer internationalen Zeitschrift vorstellen.

V. M.

Examensfeier: 481 Urkunden überreicht

481 Absolventen der Philosophischen Fakultät erhielten am 15. Juli aus der Hand von Dekan Prof. Dr. Bruno Bleckmann ihre Bachelor-, Master-, Magister-, Diplom- und Promotionsurkunden. Zugleich wurden vier wissenschaftliche Preise verliehen: Mit dem Gertrud-Kubetschek-Preis für die beste Masterarbeit im Sozialwissenschaftlichen Institut (2012/13), gestiftet vom ‚Verein der Freunde und Förderer des Sozialwissenschaftlichen Instituts e.V.‘, wurde **Toni Sebastian Schell** ausgezeichnet. Den Preis überreichte die Vorsitzende, Akad. Oberrätin Dr. Susanne Keuneke.

Der Preis für den besten Abschluss in den Studiengängen Literaturübersetzen (Diplom und Master of Arts) ging an **Yvonne Seger** (Diplom). Die Auszeichnung wurde von Sina Ketschau vom ‚Bundesverband der Dolmetscher und Übersetzer Nordrhein-Westfalen‘ (BDÜ NRW e.V.) verliehen.

Nicole Weppler wurde mit dem Carl-Wambach-Preis der ‚Stiftung Carl Wambach‘ für die sprachlich und inhaltlich beste Magisterarbeit des Faches Germanistik ausgezeichnet, den Preis überreichte der Dekan.

Vier wissenschaftliche Preise verliehen

Der IIK-Preis Interkultur 2013 für eine herausragende Examensarbeit auf dem Feld interkultureller Studien wurde vom Geschäftsführer des Instituts für Internationale Kommunikation e.V., Dr. Matthias Jung, an **Haiko Müller** verliehen.

Insgesamt wurden 270 Bachelor-, 121 Master-, 63 Magister- und 8 Diplomurkunden überreicht, zudem haben 19 Doktoranden ihre Promotionsurkunden erhalten.

V. M.

Prof. Dr. Vittoria Borsò verabschiedet

Am Montag, dem 17. Juni, hielt Prof. Dr. Vittoria Borsò ihre Abschiedsvorlesung zu dem Thema „Wissen für das Leben. Einblicke in die Literaturen der Romania“ im Dr. Esther Betz-Hörsaal der Philosophischen Fakultät. Die renommierte Romanistin und Hochschulrätin der HHU ist zum Ende des vergangenen Semesters in den Ruhestand getreten.

In ihren Grußworten würdigten Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper, Prof. Dr. Bruno Bleckmann, Dekan der Philosophischen Fakultät, und Altdekan Prof. Dr. Hans T. Siepe die herausragenden Leistungen der engagierten Romanistin.

Borsò, in Pisa geboren, studierte in Mannheim Germanistik und Romanistik. 1983 wurde Borsò mit ihrer Arbeit über die „Metapher als Erfahrungs- und Erkenntnisinstrument“ ebenda promoviert. 1991 folgte die Habilitation über die Kritik der Diskurse des Magischen Realismus in der lateinamerikanischen Literatur mit dem Schwerpunkt Mexiko. Dort lehrte

Gastprofessuren in Amerika, Italien, Spanien und Mexiko

Prof. Borsò als Gastprofessorin an der Universidad Nacional Autónoma de Mexico. Es folgten weitere Gastprofessuren, unter anderem in Kalifornien, Texas, Neapel und Alicante. 2005 wurde ihr der italienische Verdienstorden „Cavaliere dell Ordine al merito della Repubblica italiana“ verliehen. An der HHU engagierte sich Vittoria Borsò unter anderem als

Dekanin der Philosophischen Fakultät (1998–2002) und Prorektorin für Internationale Angelegenheiten (2003–2007). Als Gründungsprofessorin war sie 2002 an der Einrichtung des Studienganges „Medien- und Kulturwissenschaft“ beteiligt und verhalf der Philosophischen Fakultät damit zu einem „modernisierten und veränderten Gesicht“, wie Prof. Dr. Bruno Bleckmann rückblickend feststellte. Auch in ihrem Ruhestand wird Prof. Borsò ihre Funktion als Mitglied des Hochschulrats der HHU weiterhin ausüben.

„Italienischer Charme und deutsche Hartnäckigkeit“

Originell oder präzise: Sämtliche Redebeiträge vermittelten vor allem die positive Erinnerung an das engagierte Wirken Borsòs, ihren „italienischen Charme mit deutscher Hartnäckigkeit“ (Piper) und ihre unerschöpfliche Begeisterung für die Romanistik. Ihre Abschiedsvorlesung stellte noch einmal unter Beweis, wie mitreißend sprühende Freude an Wissensvermittlung wirken kann. So war es nicht weiter überraschend, dass unter den zahlreichen Gästen auch viele Promovenden von Prof. Borsò waren, teils aus Ecuador und Berlin angereist. Sie wie auch Düsseldorfer Studierende und Dozierende durften sich von den Gedankengängen, die Prof. Borsò in ihrer Vorlesung aufbrachte, fesseln lassen. Mit raffinierten rhetorischen Fragen wurden Themen angeschnitten, die von der jahrzehntelangen Lehrerfahrung Borsòs zeugten: verständlich und dennoch mit einem offen liegenden Blick in die Tiefe. Die Differenz von Wissen und Leben im Gegensatz zur Nähe von Literatur und Leben war maßgeblich Thema in der Vorlesung, und Vittoria Borsò regte mit außergewöhnlichen Fragen, beispielsweise weshalb Leben eine Voraussetzung für das Schaffen von Wissen sei, so manchen der Gäste zum Nachdenken an.

Ihr Vortrag korrespondierte mit dem von Prof. Dr. Hans Ulrich Gumbrecht, Stanford University, indem sich beide auf Schriften von Denis Diderot bezogen. Gumbrecht thematisierte „Die agile Eindimensionalität von Denis Diderot“ und fügte damit eine philosophische Betrachtung der vermeintlichen Unmittelbarkeit des Literaten zu dem Kontext der Romanistik hinzu. I. G.



Prof. Dr. Vittoria Borsò war Dekanin und Prorektorin für Internationales. Jetzt ist sie Hochschulrätin.

„Wettbewerbspolitik und Regulierung in einer globalen Wirtschaftsordnung“

Internationales Jahrestreffen der Volkswirte in Düsseldorf

Zum ersten Mal in der 140-jährigen Geschichte des „Vereins für Socialpolitik“ fand das jährliche Treffen der Volkswirte aus Deutschland, Österreich und der Schweiz in Düsseldorf statt.

VON CAROLIN GRAPE UND ROLF WILLHARDT

Der 1873 gegründete „Verein für Socialpolitik“ ist mit rund 3.800 Mitgliedern die größte Vereinigung von Wirtschaftswissenschaftlern im deutschsprachigen Raum. Vom 4. bis 7. September trafen sich 800 Ökonomen an der Heinrich-Heine-Universität, um die neueren wissenschaftlichen Entwicklungen in der Wettbewerbs- und Regulierungspolitik in einer globalen Wirtschaftsordnung zu dis-

Zunehmende Internationalisierung, technologische Umwälzungen

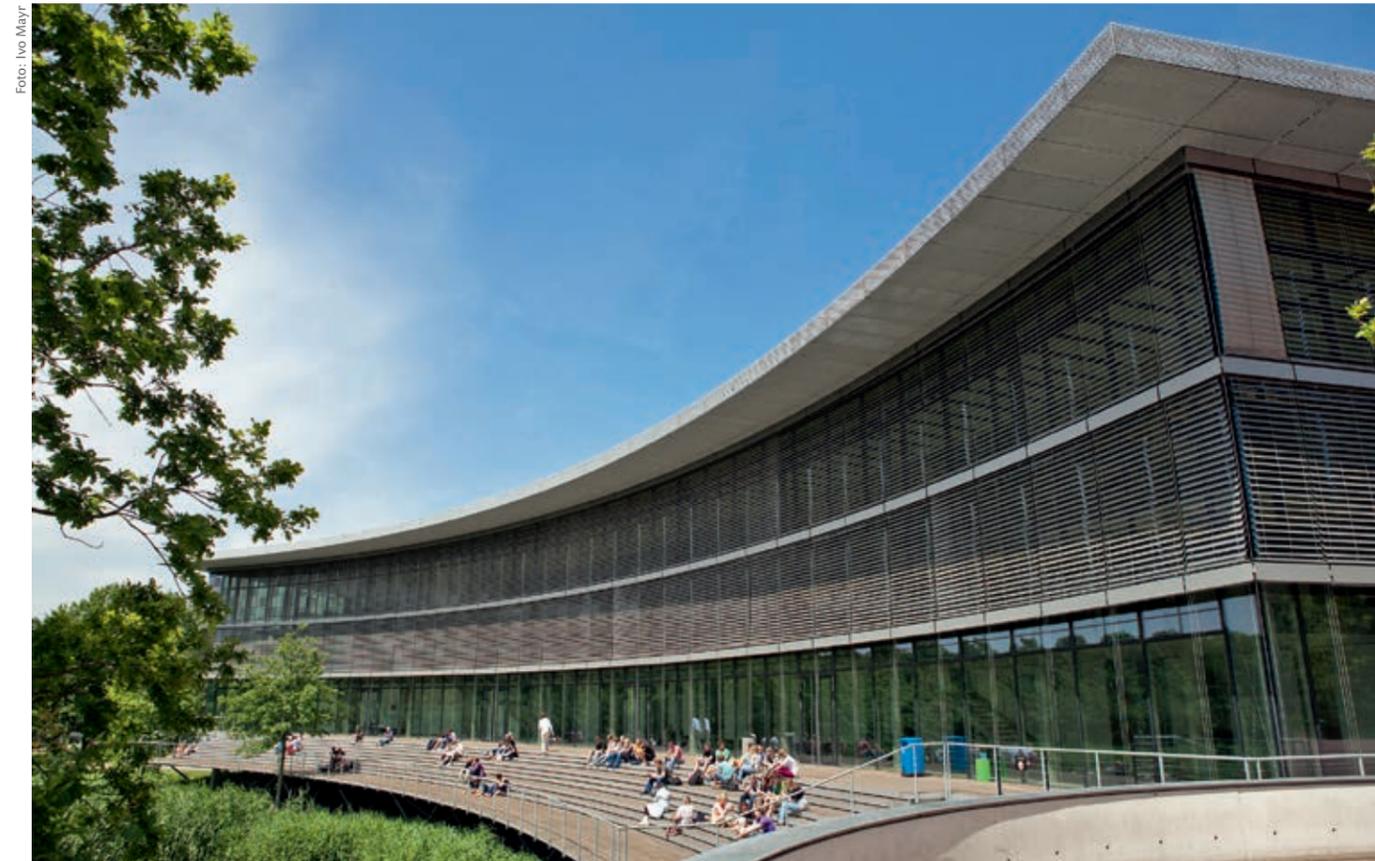
kutieren. Die zunehmende Internationalisierung der Märkte und der auf diesen agierenden Unternehmen sowie die großen technologischen Umwälzungen der letzten 20 Jahre stellen die Regulierungsbehörden vor neue Herausforderungen. Wie kann das Funktionieren der Märkte zum Wohl der Konsumenten sichergestellt werden, ohne die Innovationskraft der Unternehmen zu beschränken?

Als Gastredner waren renommierte Wettbewerbsökonominnen aus der ganzen Welt eingeladen: Mark Armstrong (University of Oxford) setzte sich mit neuen Vertriebsstrategien

von Unternehmen und deren Implikationen für den Konsumentenschutz auseinander. Michael Katz (University of California, Berkeley) sprach über die Wettbewerbs- und Regulierungspolitik in Märkten mit Netzwerkeffekten. Netzwerkeffekte spielen insbesondere in der neuen Internet-Ökonomie eine bedeutende Rolle. Joseph Harrington (University of Pennsylvania) beschäftigte sich mit den Entwicklungen in der Kartellpolitik. In den letzten Jahren haben sich die Aufdeckungsraten von Kartellen und die Höhe der Kartellstrafen dramatisch erhöht. Die neuen „Leniency-Programme“ (Kronzeugenregelungen) spielen hierbei eine wichtige Rolle.

Michael D. Whinston (Northwestern University) sprach über neue Entwicklungen in der Theorie der Fusionskontrolle. Vor dem Hintergrund der sich schnell verändernden und globalisierenden Märkte spielen Fusionen eine zunehmend wichtige Rolle in der Weltwirtschaft, was die Fusionskontrolle vor besondere Herausforderungen stellt. Patrick Rey (Université des Sciences Sociales, Toulouse) beschäftigte sich mit bestimmten Preispolitiken von Unternehmen und deren Implikationen für die Konsumentenwohlfaht.

Das Generalthema der Tagung wurde auch in einer Panel-Diskussion mit führenden Vertretern aus der Praxis behandelt: Justus Haucaj (Monopolkommission und DICE), Kai-Uwe



Das Oeconomicum, Gebäude der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Hier fand vom 4. bis 7. September die Jahrestagung des Vereins für Socialpolitik statt. Thema: „Wettbewerbspolitik und Regulierung in einer globalen Wirtschaftsordnung“.

„FRÜHER BRAUCHTE MAN FÜR DIE FORSCHUNG PAPIER, EINEN BLEISTIFT, HIRNSCHMALZ UND ZEIT.“

Monika Schnitzer, Universität München

Kühn (Europäische Kommission und University of Michigan) und Jorge Padilla (Compass Lexecon Europe) sprachen über „Challenges in Competition Policy and Regulation in a Globalizing World“.

Von besonderem Interesse war darüber hinaus auch Panel 4, „Die wirtschaftspolitische Agenda für Deutschland nach den Wahlen“. Moderiert von Nils aus dem Moore (Rheinisch-Westfälisches Institut für Wirtschaftsforschung) diskutierten Claudia M. Buch (Präsidentin des Instituts für Wirtschaftsforschung Halle), Marcel Fratzscher (Präsident des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung, Berlin), Clemens Fuest (Präsident des Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung, Mannheim), Christoph M. Schmidt (Präsident des Rheinisch-Westfälischen Instituts für Wirtschaftsforschung, Essen) so-

wie Achim Wambach (Direktor des Instituts für Wirtschaftspolitik, Köln).

Weitere Panel-Diskussionen fanden im Rahmen der Jahrestagung unter anderem zu folgenden Themen statt: „Wettbewerb in der Wirtschaftspolitik“, „Competition over Internet Platforms“, „Warum sollte ich meine Datensätze mit anderen teilen? Die

empirische Wirtschaftsforschung und der Weg zu mehr Transparenz“, „Wissenschaftliche Politikberatung und Reformen – Wie Politikberatung gelingen kann“, „Eine neue Rolle für Zentralbanken?“. Ferner bot der offene Teil der Tagung mit

Panel-Diskussionen und ein Forum für junge Ökonomen

mehr als 400 Vorträgen insbesondere jungen Ökonomen die Gelegenheit, ihre aktuellen Forschungsergebnisse aus allen Arbeitsgebieten der Volkswirtschaftslehre einem weiten Fachpublikum zu präsentieren. ▶

► Ein vorläufiges Fazit wurde von den Organisatoren bei einer abschließenden Pressekonferenz gezogen. „Hausherr“ Justus Haucap nannte die Tagung eine im positiven Sinne „Werbeveranstaltung für die Wettbewerbspolitik“. Volker Nocke (Universität Mannheim) wies darauf hin, dass gerade in der aktuellen Finanzkrise wichtige Aspekte der Wettbewerbsökonomie vernachlässigt würden. Monika Schnitzer (Universität München) skizzierte die Unterschiede des Gestern und Heute im Fache Volkswirtschaft: „Früher brauchte man für die Forschung Papier, einen Bleistift, Hirnschmalz und Zeit.“ Heute hingegen müssten teure PCs angeschafft, dazu kostenintensive Datensätze gekauft und Versuchspersonen bezahlt werden. „Da bekommt der Wettbewerb um Drittmittel einen ganz anderen Stellenwert im Fach.“

Offene Frage: Dürfen Mäzene spenden, Firmen aber nicht?

Gebhard Kirchgässner (Universität St. Gallen) schnitt das Thema „Ethik“ an und verwies darauf, dass sich der Verein einen Ethikkodex gegeben und eine Ethikkommission gebildet habe. Kirchgässner wies darauf hin, dass der Mangel an Geld Ökonomen an Universitäten zu Gefälligkeitsgutachten verführen könne. Und beim Sponsoring fragte er: Dürfen Mäzene spenden, Firmen aber nicht? Kirchgässner sprach sich klar dafür aus, dass in Berufungskommissionen keine Vertreter der Sponsoren sitzen sollten. Nocke verwies aber darauf, dass es naiv sei anzunehmen, dass der Staat im Gegensatz zu privaten Geldgebern keinen Einfluss auf Universitäten nehmen wolle.

Carl Christian von Weizsäcker brachte den großen Bereich der Heterodoxie, also die abweichende, möglicherweise irrierte Meinung zur Sprache. Als Zeitzeuge habe er erlebt, wie vor 40 Jahren „Marx an die Unis kam“ und mit ihm auch

eine marxistisch ausgerichtete Volkswirtschaftslehre. Seine Frage: „Ist die Krise der realen Wirtschaft auch eine Krise der Volkswirtschaftslehre, der Theorie?“ Und was sei mit den ökologischen Ökonomen? Werden sie zu wenig ernst genommen, gibt es zu wenig ökologische Aspekte in der Lehre?

Zu wenig ökologische Aspekte?

Von Weizsäcker verwies auf die begrenzten Möglichkeiten, in einem Bachelorstudium alle Theorien umfassend zu lehren, stellte aber auch die Frage in den Raum, ob die Lehre an den Hochschulen an der Realität der Wirtschaft vorbeigehe. Zugleich schloss sich von Weizsäcker dem Plädoyer von Nobelpreisträger Reinhard Selten an (der an der gesamten Tagung teilnahm), ökonomische Theorien nicht über Bord zu werfen, solange es keine überzeugenden Alternativen gebe. Zugleich warnte er davor, Pluralität mit Beliebigkeit zu verwechseln.

In der Diskussion war man sich einig, dass, mit Blick auf die Mathematik im Fach, alle Empirie nutzlos sei, wenn es kein theoretisches Gebäude gäbe. Mathematik sei daher nicht unnötig. Auch sprach man sich für einen „Wettbewerb der Ideen“ aus. Hintergrund: Die Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten in den USA zum Beispiel sind sehr groß und können sich in ihrer Pluralität auch „Exoten“ leisten, etwa marxistisch ausgerichtete Lehrstühle. Die deutschen Fakultäten sind in der Regel klein und haben nicht diese Ideenvielfalt.

Wie in den vergangenen Jahren wurden auch im Rahmen der diesjährigen Tagung der mit 10.000 Euro dotierte Gossen-Preis sowie der Gustav-Stolper-Preis und der Reinhard-Selten-Preis für das beste Paper in der Offenen Tagung verliehen.

- **Infos:** www.vfs.hhu.de
- **Kontakt:** Dr. Beatrice Pagel (DICE), pagel@dice.hhu.de, Tel. 0211/81-10251

Tagung des „Vereins für Socialpolitik“ in Düsseldorf

Die Tagung in Düsseldorf wurde von Professor Dr. Justus Haucap organisiert, der seit 2009 das neu gegründete Düsseldorfer Institut für Wettbewerbsökonomie (DICE) leitet. Seit dem Wintersemester 2010 kann man an der Heinrich-Heine-Universität auch Volkswirtschaftslehre studieren. In gängigen Ranglisten wird das DICE inzwischen unter den 10 Prozent der führenden ökonomischen Institute in Europa und weltweit geführt.



► Prof. Dr. Justus Haucap (Düsseldorfer Institute for Competition Economics, DICE) organisierte die Tagung. Das DICE gibt es seit 2009, seit 2011 „in voller Besetzung“, so Haucap.

Examensfeier: 169 Diplomeurkunden und etliche Preise



Am 11. Juli fand die akademische Feier der Juristischen Fakultät statt, bei der die diesjährigen Absolventinnen und Absolventen der ersten Juristischen Staatsprüfung sowie die Promovenden für ihre Leistungen geehrt wurden. Nach der Begrüßung durch Dekan Prof. Dr. Andreas Feuerborn sowie den Präsidenten des Verwaltungsgerichts Düsseldorf, Dr. Andreas Heusch, wurden zunächst die insgesamt promovierten 10 Doktorandinnen und 22 Doktoranden geehrt.

Mit dem Dissertationspreis des Freundeskreises der Düsseldorfer Juristischen Fakultät e. V. in Höhe von je 1.000 Euro wurden Dr. Dominik Jörn Erm für seine mit „summa cum laude“ bewertete Forschungsarbeit „Vorteilsanrechnung beim Schmerzensgeld – ein Beitrag zur Fortentwicklung des Schadens(ersatz)rechts“ sowie Dr. Mark Alexander Makowsky ausgezeichnet. Seine ebenfalls mit „summa cum laude“ bewertete Dissertation trägt den Titel „Der Einfluss von Versicherungsschutz auf die außervertragliche Haftung“. Überreicht wurde der Preis von Prof. Dr. Lothar Michael, dem Vorsitzenden des Freundeskreises der Juristischen Fakultät.

Anschließend wurden die anwesenden Absolventen und Absolventinnen auf die Bühne gebeten, um dort aus den Händen des Dekans und des Prodekanen, Prof. Dr. Karsten Altenhain, ihre Ehrenurkunden zu erhalten. Mit diesen Urkunden gratuliert die Juristische Fakultät ihren Studierenden dazu, dass sie sowohl den universitären Schwerpunktbereichsteil als auch den staatlichen Teil der Prüfung erfolgreich abgeschlossen haben.

Einen weiteren Höhepunkt der Feierlichkeiten bildete die Verleihung folgender Preise: Lisa Stankewitz, Sören Lehmann sowie Daniel Kaneko wurden als die besten drei Absolventen des Jahrgangs 2012/2013 mit dem Preis der Düsseldorf Law School (DLS) ausgezeichnet. Bei dem Preis handelt es sich

um eine Art Stipendium, den Preisträgern wird die Teilnahme an einem einjährigen Master-Studiengang finanziert (Wert ca. 6.000 Euro). Den mit 500 Euro dotierten Preis des Plenums für das beste Ergebnis im Schwerpunktbereich 2 „Unternehmen und Märkte“ wurde an Jean Mohamed überreicht.

Maja Caroline Lehmann bekam den Fakultätspreis für die beste Hausarbeit 2012/2013 im Schwerpunktbereich 4 „Strafrecht“. Der mit 1.000 Euro dotierte Preis ist gestiftet von der Kanzlei WESSING & PARTNER, Rechtsanwälte in Düsseldorf. Ausgezeichnet mit dem Preis des Freundeskreises für die drei Zwischenprüfungsbesten wurden Sabrina Johanna Winkler (200 Euro) sowie Anna Lisa Schwarz und Christian Dölling (je 100 Euro).

Drei neue Preise verliehen

Erstmals vergeben wurde in diesem Jahr: der mit 1.000 Euro dotierte Preis für die beste Absolventin/den besten Absolventen im Schwerpunktbereich 1 „Deutsches und Internationales Privat- und Verfahrensrecht“ an Alina Kelter, gestiftet von der Kanzlei Kapellmann und Partner. Den mit 500 Euro dotierten Preis für die beste Hausarbeit im Schwerpunktbereich 2 „Kartellrecht“ erhielt Katrin Dorothee Ludwig, gestiftet von der Kanzlei Linklaters LLP. Der mit 1.000 Euro dotierte Preis für die beste Absolventin/den besten Absolventen im Schwerpunktbereich 3 „Arbeit und Unternehmen“ ging an Saskia Sterzenbach, gestiftet von der Kanzlei Gleiss Lutz.

Nach dem Festakt mit den Prämierungen schloss sich das Sommerfest der Fakultät auf dem Campusgelände vor dem Gebäude 26.41 an. Carolin Grape



Schadowplatz 14: Das „Haus der Universität“ in der Stadt war lange ein Traum. Jetzt wurde er Wirklichkeit. Die „Botschaft“ der Universität liegt zentral in der Düsseldorfer Innenstadt und soll als Wissenschafts-, Informations- und Kommunikationszentrum dienen.

„Das ist eine Sternstunde für die Universität und auch für Düsseldorf“

Festliche Eröffnung: „Haus der Universität“ am Schadowplatz

Seit ihrer Gründung 1965 träumte die Universität Düsseldorf davon, auch im Stadtzentrum präsent zu sein. Dieser Traum ging jetzt in Erfüllung: Am 20. September fand die festliche Eröffnung des „Hauses der Universität“ am Schadowplatz 14 statt. „Dies ist eine Sternstunde für die Universität und auch für Düsseldorf als Stadt der Wissenschaft“, so Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper in seiner Eröffnungsrede. Fast 50 Jahre habe es gedauert, bis die Hochschule einen Ort der Wissenschaft und des Austausches in der Innenstadt bekam.

VON ROLF WILLHARDT

Der Rektor erzählte mit drei kleinen persönlichen Erlebnissen die Vorgeschichte. Die Initialzündung sei im Herbst vor ziemlich genau drei Jahren erfolgt. Bei einem „Stifter-Dinner“ der Freundgesellschaft habe er die Gelegenheit gehabt, „den Traum der Universität zu beschwören, auch im Herzen der Stadt präsent zu sein. Ich hatte dies schon öfter getan, aber dieses Mal war alles anders.“

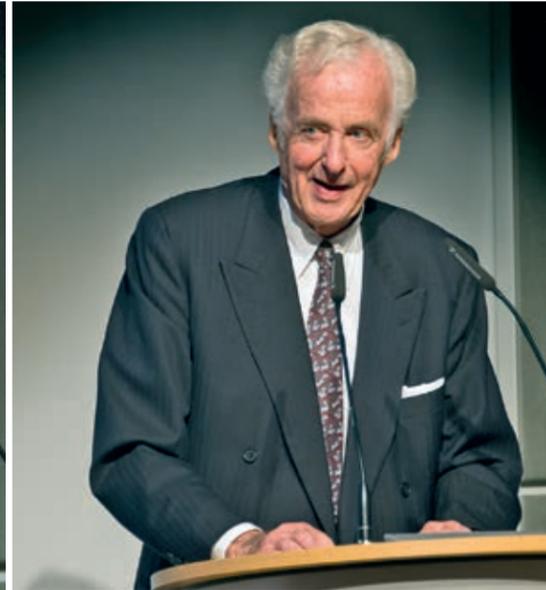
Denn am darauffolgenden Samstagmorgen erhielt er einen Anruf. „Unser langjähriger Stifter und Ehrensator Udo van Meeteren war am anderen Ende und fragte mich ohne lange

Meeteren, heute ist unser gemeinsamer Traum wahr geworden: Die Universität ist im Herzen Düsseldorfs angekommen! Sie und Ihre Familie haben es durch Ihre großartige Stiftung ermöglicht. Wir sind Ihnen zutiefst dankbar.“

Wenige Monate nach dieser „Initialzündung“ kam es zu einer weiteren glücklichen Fügung. Rektor Piper: „Das Haus am Schadowplatz war erworben, und Herr van Meeteren, Kanzler Pallme König und ich saßen bei Oberbürgermeister Elbers in dessen Amtszimmer. Herr van Meeteren hatte uns zuvor mitgeteilt, er wolle für eine Beteiligung der Stadt an diesem Projekt werben – in Form eines eigenen finanziellen Beitrags. Der OB war sehr enthusiastisch über das ‚Haus der Universität‘. Als Herr van Meeteren in seiner ruhigen Art die Bitte vortrug, die Stadt möge sich mit einer Million Euro beteiligen, konnten wir dann in einem kurzen Moment völliger Stille förmlich sehen, wie der OB die Chancen ausrechnet, die erbetene Summe durch den Rat zu bringen. Dann die Entscheidung: ‚Das muss gehen! Die Stadt muss bei einem solchen Projekt mitmachen.‘“ Ausdrücklich bedankte sich Rektor Piper bei dem OB, den Bürgermeistern und Bürgermeisterinnen – anwesend waren Friedrich G. Conzen und ▶

„Das muss gehen! Die Stadt muss bei einem solchen Projekt mitmachen.“

Vorrede, was ich davon hielt, wenn er uns helfen würde. Wie wäre es, wenn er für die Universität ein leerstehendes ehemaliges Bankhaus am Schadowplatz erwerben und herrichten würde?“ Rektor Piper gab in der Rückschau zu, dass er zunächst völlig sprachlos gewesen sei. „Lieber Herr van



► 1: Düsseldorfs Oberbürgermeister Dirk Elbers freut sich, dass die Universität mit dem Haus am Shadowplatz ein Gesicht im Herzen der Stadt Düsseldorf erhält.

2: Ehrensenator Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff dankt für die Stiftung van Meeteren allen, die das ‚Haus der Universität‘ mit realisiert haben.

3: Der Stifter: Udo van Meeteren, Ehrensenator der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf.

4: Das ‚Haus der Universität‘ wird übergeben (v.l.): Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff, Bevollmächtigter der Stiftung van Meeteren; Prof. Dr. Georg Pretzler, Leiter des Hauses; Volker Weuthen, HPP Architekten; Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper.

„LIEBER HERR VAN MEETEREN, HEUTE IST UNSER GEMEINSAMER TRAUM WAHR GEWORDEN: DIE UNIVERSITÄT IST IM HERZEN DÜSSELDORFS ANGEKOMMEN!“

Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper, Rektor der Heinrich-Heine-Universität

► Gudrun Hock – sowie dem Kämmerer, Stadtdirektor Manfred Abrahams, der auch Mitglied des Kuratoriums der „Stiftung Haus der Universität“ ist. Schließlich dankte er den Ratsmitgliedern für ihre Zustimmung. „In der heutigen Zeit ist ein solches finanzielles Engagement einer Stadt für eine Universität ein großes Zeichen!“

Sein drittes persönliches Erlebnis datierte Rektor Piper auf den Jahresbeginn 2012. Ehrensenator Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff war von Seiten der van Meeteren Stiftung als Bevollmächtigter benannt worden. Er bat die Hochschulleitung, ein konkretes Nutzungs- und Leitungskonzept zu entwickeln. „Für den Kanzler und mich war es so ein bisschen wie beim Vorabitur: Zwar liegt die Hauptprüfung noch recht weit vor einem, aber man kommt vorab schon mal ins Schwitzen“, so Rektor Piper im Rückblick.

„Nun waren wir nicht unvorbereitet, denn es war bereits geplant, Professor Pretzler für diese Aufgabe zu gewinnen. Es gelang! Professor Pretzler überzeugte souverän auch die

Stifter – seitdem ist er ein ruhender Pol in der weiteren Planung gewesen.“

Nach den drei Erlebnissen aus der Rückschau wagte der Rektor den Ausblick in die Zukunft. „Im November 2015 werden wir in diesem Hause den 50. Jahrestag der Universitätsgründung feiern. Zu diesem Zeitpunkt werden wir bereits mehr als zwei Jahre im Herzen der Stadt vertreten sein. Womöglich erfüllt sich dann eine Weissagung von Bürgermeister Conzen, der mir zu der Nachricht, die Uni ziehe an den Shadowplatz, sag-

te: ‚Wenn von diesem Hause zwei bis drei Jahre lang die Fahne der Heinrich-Heine-Universität weht, werden die Düsseldorfer überzeugt sein, hier sei ihre Uni gegründet worden.‘“

Das Haus wird der Universität zunächst 30 Jahre lang zur Nutzung überlassen

Das Haus wird der Universität zunächst 30 Jahre lang zur Nutzung überlassen. Der Rektor: „Unsere Aufgabe war und ist es, das Haus einzurichten, seinen Betrieb zu finanzieren und es auch zu bewahren. Dies macht ein kontinuierliches Engagement aus dem Universitätshaushalt nötig. Ich möchte mich an dieser Stelle sehr dafür bedanken, dass die Stadt Düsseldorf ihre Million für eine neue Stiftung eingebracht hat, zu der großzügig die Freundesgesellschaft und die Familie van Meeteren zusammen eine weitere Million beisteuern.

Diese Stiftung wird den Unterhalt des Gebäudes unterstützen, der Stiftungsvertrag wurde heute in diesem Hause unterzeichnet.“

Auch für die Einrichtung und Ausstattung des Hauses wurde der Universität tatkräftige Hilfe angeboten. Großzügige Zuwendungen gab es von den Eheleuten Mechtild und Dr. Frank Wichelmann und der Haubrich-Stiftung, wofür sich der Rektor nachdrücklich bedankte. „Dieses Haus am Shadowplatz ist die Botschaft der Universität im Herzen unserer Stadt. Das Haus soll ein Stück offener Campus sein. Die Bürger sind eingeladen, sich täglich hier zu informieren und auch ihrer Universität neue Impulse zu geben. Studierende wer-

Einladung an die Bürger der Stadt zum Dialog mit Experten der Universität

den hier in Seminaren lernen und die Wissenschaftler werden hier Tagungen veranstalten. Und natürlich ist es ein Haus der Wissensvermittlung. Die Bürger der Stadt und Region sind eingeladen zum Dialog mit den Experten unserer Universität. Damit wird für die Bürgerinnen und Bürger stärker denn je erfahr- und erlebbar: Düsseldorf ist eine erfolgreiche Wirtschaftsmetropole und eine hochattraktive Wissenschaftsstadt. Die Universität hatte lange einen Traum. Heute wachen wir auf und der Traum vom Haus in der Stadt ist Wirklichkeit geworden.“ Und als Botschaft an die Düsseldorfer Bevölkerung: „Sie werden es nicht mehr missen wollen, dass die Heinrich-Heine-Universität hier an diesem Platz vertreten ist.“

Oberbürgermeister Dirk Elbers in seinem Grußwort: „Die Heinrich-Heine-Universität ist eine akademische Visitenkarte

der Landeshauptstadt. Die Internationalität Düsseldorfs spiegelt sich auch in der internationalen Studierendenstruktur wider. Die Idee, der Heinrich-Heine-Universität einen erlebaren Ort und damit ein Gesicht in der Stadt zu geben, wird durch den großzügigen Ehrenbürger unserer Stadt, Udo van Meeteren, glückliche Realität. Der Standort in unmittelbarer Umgebung des Jahrhundertprojektes Kö-Bogen und das überaus repräsentative Haus verbinden auf wunderbare Weise Tradition und Zukunft und stärken die internationale Reputation Düsseldorfs als einer der führenden Standorte für Forschung, Lehre und Wissenschaft.“

Ehrensenator Udo van Meeteren dankte im Anschluss Oberbürgermeister Elbers, Rektor Piper und dem Präsidenten der Freundesgesellschaft, Altrektor Prof. Dr. Dr. h. c. mult. Gert Kaiser, für ihr großes Engagement bei der Gründung

„Stiftung Haus der Universität“

In die neue „Stiftung Haus der Universität“ bringen die drei Stifter Vermögen in folgender Höhe ein: Landeshauptstadt Düsseldorf 1.000.000 Euro, Ehepaar van Meeteren 700.000 Euro, Gesellschaft von Freunden und Förderern der Heinrich-Heine-Universität (e.V.) 300.000 Euro. Treuhänderin ist die Freundesgesellschaft. Ihr Zweck ist die Unterstützung der HHU bei der Realisierung ihrer Aufgaben, insbesondere die Förderung der wissenschaftlichen Forschungs- und Lehraufgaben. Die Gesellschaft ist ein gemeinnütziger Verein, der sein Vermögen und auch die Vermögen von 18 weiteren selbstständigen Stiftungen verwaltet.



1: Vertragsunterzeichnung „Stiftung Haus der Universität“ (v.l.): Stadtkämmerer Manfred Abrahams, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Gert Kaiser (Präsident der Freundesgesellschaft), Irmel van Meeteren, Ehrensenator Udo van Meeteren, OB Dirk Elbers; dahinter Ehrensenator Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff und Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper.

2: Blick ins Treppenhaus über drei Etagen.

3: Zur Eröffnung der Kinder-Uni auf dem Schadowplatz: PD Dr. Tim Lögters, Oberarzt in der Klinik für Unfall- und Handchirurgie, sprach über Knochen.

4: Volker Weuthen, HPP Architekten, übergibt den Schlüssel zum Haus.

5: Das Ehepaar Dr. Frank und Mechtild Wichelmann unterstützte die Einrichtung des Hauses.

6: Open-Air-Konzert für die Düsseldorfer Bürger: Das Universitätsorchester spielte auf dem Schadowplatz.

7: Der Innenhof des Hauses der Universität lädt zur Begegnung und zum Austausch ein.

der Stiftung und erinnerte an die Einrichtung des Zentrums Studium Universale (2006), die Einrichtung einer Stiftungsprofessur (2010) und die Gründung der Studierendenakademie (2012).

Ein kurzer Film, hergestellt vom Medienlabor der Philosophischen Fakultät, vermittelte Wissenswertes über das Haus selbst. Erbaut wurde es 1897, in einer Zeit, als Düsseldorf boomte wie keine zweite Stadt im Deutschen Reich. Von vornherein war das Palais als Domizil einer Bank geplant, als Repräsentationsgebäude aus Sandstein, der nur in einem ganz bestimmten fränkischen Dorf gebrochen wird. Aus diesem Stein ist der Bamberger Dom, aber auch der Reichstag in Berlin erbaut: Kontinuität vom Mittelalter bis ins prosperierende Kaiserreich von Wilhelm II. An der Außenfassade findet sich eine „Ikonographie des Geldes“, nämlich nicht nur der Schriftzug „Soll/Haben“, sondern auch die mythologischen Figuren Hermes und Minerva/Athene. Beide stehen für Handel und Gewerbe. Aber, mit Blick auf die neue Nutzung, wie zufällig, auch für Wissen und Weisheit. „Bildung sichert den Reichtum der Gegenwart“, heißt es im Film.

Ein Grußwort sprach auch, als Vertreter des Architektenbüros HPP, Volker Weuthen. Er umriss noch einmal die schwierige Aufgabe der Bauleute, dem denkmalgeschützten Haus im Stil der Neorenaissance gerecht zu werden und es angemessen zu sanieren und zu renovieren.

Wie saniert man ein denkmalgeschütztes Haus im Stil der Neorenaissance?

„Hier wurde mit Herzblut gearbeitet.“ Da HPP in diesen Tagen sein 80-jähriges Bestehen feierte, hatte sich das Architektenbüro etwas ganz Besonderes einfallen lassen: Es schenkte dem Haus die Außenbeleuchtung in modernster LED-Technik. Am Abend wurde sie erstmals eingeschaltet und sorgte für ein prächtiges Bild.

Schließlich überreichte Weuthen symbolisch den Schlüssel an Ehrensenator Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff als Stiftungsbeauftragten. Der wiederum lobte in seinem Grußwort HPP: „Sie haben ein Meisterstück hingelegt!“ Das Haus sei „modern, aber nicht modisch. Elegant, aber kein Schischi. Nobel, aber nicht luxuriös.“ Zudem sei es „auf den Tag genau fertig geworden.“ Und über den Stifter Udo van Meeteren sagte er: „Er hat uns machen lassen. Und auch dann, als die Kosten ein bisschen aus dem Ruder liefen. Er hat nur ganz leise geknurr...“

Zum Programm gehörte anschließend ein Vortrag des neuen „Hausherrn“, Prof. Dr. Georg Pretzler. Er sprach über „Das Haus der Universität – Fenster zur Wissenschaft“. Musikalisch und vergnüglich begleitet wurde die Abendveranstaltung von einem Streichquartett des Universitätsorchesters. Das hatte schon am Nachmittag einen einstündigen Auftritt.

Eigentlich eröffnet wurde die Festlichkeit indes durch zwei Vorträge im Rahmen der Kinderuniversität ab 16.00 Uhr auf dem Schadowplatz als öffentliche Open-Air-Veranstaltung. Priv.-Doz. Dr. Tim Lögters, Oberarzt in der Klinik für Unfall- und Handchirurgie, sprach über „Knochen“ und hatte auch Anschauungsmaterial mitgebracht. Es folgte der Kommunikations- und Medienwissenschaftler Prof. Dr. Gerhard Vowe, der in die Runde fragte: „Warum lachen wir?“

Am Tag der offenen Tür kamen mehr als 2.500 Düsseldorfer

Ab 18 Uhr wurde es musikalisch auf dem Schadowplatz. Zunächst traten die Taiko-Trommler der Gruppe WADOKYO auf und lieferten ein pittoresk-artistisches, unüberhörbares Einstiegsspektakel. Dann das große Gratiskonzert des bestens aufgelegten Universitätsorchesters unter der Stabführung von Johannes Stert. Eine riesige Freilichtbühne war aufgebaut worden, davor 300 Stühle platziert. Schon bald füllte sich der Platz, viele Passanten blieben stehen, hörten sich die eingängigen Stücke an (unter anderem Bizets „Carmen“-Ouvertüre, Elgars „Pomp and Circumstances“, Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt“, Strauss' „Radetzky-Marsch“), staunten anerkennend über die studentischen Musici und applaudierten begeistert. Wann bekommt man schließlich mitten in der Innenstadt ein komplettes Sinfonieorchester (inklusive Harfe) open-air zu erleben?

Die Begeisterung der Düsseldorfer hielt auch am nächsten Tag, dem Samstag, an. Da lud das „Haus der Universität“ zum „Tag der offenen Tür“ und zur Besichtigung von 10 bis 18 Uhr ein. 2.500 (!) kamen, schauten sich die Räumlichkeiten an und informierten sich.

Information und Beratung

Das Studierenden Service Center informiert während der Öffnungszeiten des Hauses (Montag bis Samstag, 10 bis 18 Uhr) zu allen Fragen über die Universität, ihre öffentlichen Veranstaltungen und über Studienangebote für Schüler/Innen, Studieninteressierte und Gasthörer/innen.

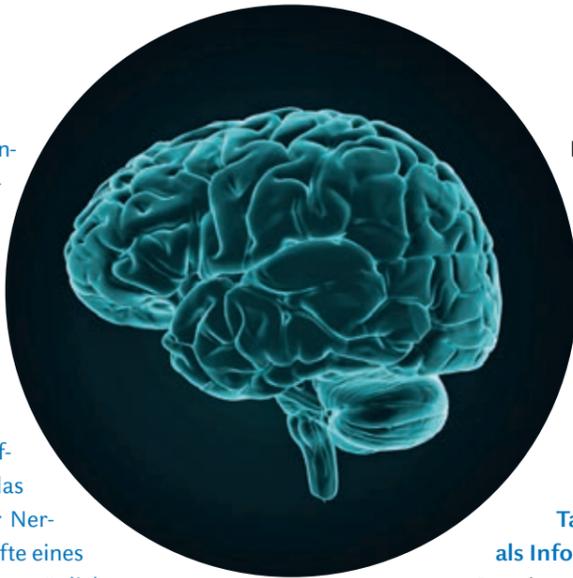
Das mit modernem technischem Equipment ausgestattete Haus verfügt über einen großen Vortragssaal (172 Plätze) und fünf Besprechungsräume (insgesamt 90 Plätze). Die Leitung des Hauses hat Prof. Dr. Georg Pretzler, Dr. Christoph auf der Horst ist für die Programmentwicklung zuständig.

► **Kontakt:** www.haus-der-universitaet.hhu.de, haus-der-universitaet@uni-duesseldorf.de, Tel. 0211/81-10345

Tiefe Einblicke in die menschliche Schaltzentrale

Forscher präsentieren virtuelles Hirnmodell „BigBrain“

Das dreidimensionale Hirnmodell „BigBrain“ gewährt tiefe Einblicke in die menschliche Schaltzentrale. Erstmals ist es nun möglich, in allen drei Ebenen des Raums die komplizierte Struktur des Gehirns auf mikroskopischer Ebene zu sehen und zu verstehen. Einblicke mit einer Auflösung von 20 Mikrometern – das entspricht etwa der Größe einer Nervenzelle oder weniger als der Hälfte eines Haardurchmessers – machen dies möglich.



Rinde oder einer Hirnregion, die unter anderem für Lernen und Gedächtnis wichtig ist, neue Einblicke in deren normalen Aufbau gewinnen und zahlreiche Strukturmerkmale messen“, erläutert Katrin Amunts. Das wird dazu beitragen, Veränderungen in Patientengehirnen genau bestimmen und bewerten zu können.

Tausende von Gewebeproben als Informationspool

Das virtuelle dreidimensionale Gehirn basiert auf Informationen aus über 7.400 Gewebeschnitten mit einer Dicke von nur 20 Mikrometern, die aus einem menschlichen Gehirn gewonnen wurden. „Damit wurde vor mehr als fünf Jahren in Düsseldorf begonnen“, berichtet Mitinitiator Prof. Dr. Karl Zilles, heute Senior-Professor in JARA-BRAIN,

Supercomputer in Kanada und Jülich

dem Hirnforschungsverbund zwischen dem Forschungszentrum Jülich und der RWTH Aachen. Jeder einzelne Gewebeschnitt wurde im Forschungszentrum Jülich eingescannt und anschließend dreidimensional an Großrechnern rekonstruiert. „Die Verarbeitung der hauchdünnen, fragilen Gewebeproben ist extrem schwierig und aufwändig“, sagt Amunts. Es entstehen beim Schneiden der hauchdünnen Schnitte mitunter Risse oder Falten, die in den digitalisierten Schnitten mit Hilfe moderner Bildverarbeitungstools „repariert“ werden müssen, so die Forscherin. Um die riesigen Datensätze zu verarbeiten, dreidimensional zu rekonstruieren und im Detail auszuwerten, benötigten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler leistungsstarke Supercomputer in Kanada und Jülich.

„Human Brain Project“ profitiert von „BigBrain“

Die mit Hilfe von „BigBrain“ gewonnenen Erkenntnisse fließen auch in das europäische Großprojekt „Human Brain Project“

Hirnrinde ist stark gefaltet

der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Ein Beispiel: „Die menschliche Hirnrinde ist aufgrund ihrer Entwicklung sehr stark gefaltet“, so die Neurowissenschaftlerin. Daher lasse sich die Dicke der Hirnrinde in einigen Arealen durch bildgebende Verfahren wie die Magnetresonanztomografie nur sehr ungenau bestimmen. Die Dicke der Hirnrinde verändert sich jedoch im Laufe des Lebens und auch bei neurodegenerativen Prozessen wie der Alzheimer’schen Erkrankung. „Mit Hilfe unseres hochauflösenden Hirnmodells können wir nun in verschiedenen funktionellen Hirnarealen wie etwa der motorischen

(HBP) ein, an dem Jülicher Experten aus den Neurowissenschaften und der Informationstechnologie beteiligt sind. Mit Forscherinnen und Forschern aus über 80 wissenschaftlichen Einrichtungen in 23 Ländern haben sie das Ziel, innerhalb von zehn Jahren das komplette menschliche Gehirn von der molekularen Ebene bis hin zur Interaktion ganzer Hirnregionen auf einem Supercomputer der Zukunft zu simulieren. Neben den neurowissenschaftlichen Erkenntnissen bringen die Jülicher Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auch innovative Softwaretools in das HBP-Vorhaben ein. Mit ihnen können zum Beispiel Daten aus anderen Hirnmodellen in das frei zugängliche Softwaretool „BigBrain“ integriert und der wissenschaftlichen Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden. Red.

► **Ansprechpartner:** Prof. Dr. Katrin Amunts, Institut für Neurowissenschaften und Medizin, Bereich Strukturelle und

Funktionelle Organisation des Gehirns (INM-1), k.amunts@fz-juelich.de, sowie C. und O. Vogt-Institut für Hirnforschung, HHU Düsseldorf, Tel. 0211/81-12777, www.uniklinik-duesseldorf.de/unternehmen/institute/c-u-o-vogt-institut-fuer-hirnforschung/

► **Infos:** Institut für Neurowissenschaften und Medizin, Bereich Strukturelle + Funktionelle Organisation des Gehirns (INM-1): www.fz-juelich.de/inm/inm-1/DE/Home/home_node.html

► **Links:** „Human Brain Project“: www.humanbrainproject.eu Softwaretool „BigBrain“: https://bigbrain.loris.ca/main.php

► **Originalpublikation:** Katrin Amunts et al., BigBrain: An Ultrahigh-Resolution, 3D Human Brain Model, Science, 21.6.13, Vol. 340, S. 1472–1475, DOI: 10.1126/science.1235381

Rendering: istockphoto.com – Firstsignal

Messung der Durchblutungsqualität verbessert gefäßchirurgische Versorgung

In Deutschland werden pro Jahr rd. 60.000 Amputationen durchgeführt. Eine der häufigsten Ursachen dafür ist die arterielle Durchblutungsstörung. Sie wird überwiegend verursacht durch die Verkalkung der Gefäße, die sog. Arteriosklerose. Betroffen sind sowohl die großen Arterien der Beine als auch kleine und kleinste Gefäße, die das Gewebe nicht mehr ausreichend versorgen können.

Der Klinik für Gefäß- und Endovaskularchirurgie des Universitätsklinikums Düsseldorf unter der Leitung von Prof. Dr. Hubert Schelzig steht nun, gefördert mit rd. 18.000 Euro durch die Düsseldorfer Anton-Betz-Stiftung der Rheinischen Post e.V., ein Gerät zur Verfügung, das objektiv und zuverlässig, ähnlich dem Ultraschall durch die Haut, die Makro- und Mikrozirkulation messen kann.

Effektiv Amputationen verhindern

Letztendlich entscheidet die Qualität der Durchblutung über die Therapie und damit über den Erhalt der Gliedmaße. Ultraschall oder die Abbildung der Gefäße mittels radiologischer Methoden können dies aber nur in begrenztem Maß darstellen. „Wir werden dadurch effektiv Amputationen verhindern können“, ist sich Prof. Dr. Hubert Schelzig sicher, „das Verfahren ist ein ganz entscheidender Baustein zur Versorgung besonders älterer Patienten, denn Alter stellt einen

zentralen Risikofaktor für die Arteriosklerose dar.“ Die Sauerstoffdruckmessung der Haut ist eine ausgereifte Technik, die in der Düsseldorfer Klinik auch zur Analyse therapeutischer Maßnahmen im Rahmen von klinischen Studien verwendet werden wird. Prof. Schelzig: „Wir sind der Anton-Betz-Stiftung außerordentlich dankbar für diese tatkräftige Unterstützung, von der die von Gefäßleiden betroffenen Patienten in der Region erheblich profitieren werden.“ Hintergrund: Die Anton-Betz-Stiftung der Rheinischen Post e.V. ist ein gemeinnütziger Verein mit dem Ziel der Förderung von Wissenschaft und Forschung. Diesem Zweck dient sie insbesondere durch Unterstützung von wissenschaftlichen Einrichtungen, Forschungen und Veröffentlichungen. Die Förderung der Universität Düsseldorf ist ihr ein besonderes Anliegen.



Prof. Dr. Hubert Schelzig ist seit 2012 Direktor der Klinik für Gefäß- und Endovaskularchirurgie.

Susanne Doppeide

► **Kontakt:** Prof. Dr. Hubert Schelzig, Direktor der Klinik für Gefäß- und Endovaskularchirurgie, Universitätsklinikum Düsseldorf, Tel. 0211/81-17090

Neue genetische Ursache für Bluthochdruck gefunden

Nephrologie: 1,25 Millionen Euro für den Aufbau einer Arbeitsgruppe



Composing: istockphoto.com - Rinelle

▶ Weltweit leiden etwa eine Milliarde Menschen an Bluthochdruck. Bis zu zehn Prozent der Patienten haben einen Nebennierentumor.

Weltweit leiden etwa eine Milliarde Menschen unter erhöhtem Blutdruck mit meist ungeklärter Ursache. Bei fünf bis zehn Prozent der Patienten mit schwerem Bluthochdruck lässt sich dabei ein Nebennierentumor diagnostizieren, der eine Überproduktion des Nebennierenhormons Aldosteron bewirkt.

Dr. Ute Scholl, Klinik für Nephrologie des Universitätsklinikums Düsseldorf, hat zusammen mit einem internationalen Team unter Federführung von Richard P. Lifton, MD, PhD, Professor und Leiter der Abteilung Genetik an der Yale University (New Haven, USA), eine neue genetische Ursache für dieses Krankheitsbild gefunden.

Das Steroidhormon Aldosteron bewirkt, dass der menschliche Körper über die Niere und den Darm vermehrt Natrium und Wasser aufnimmt. Dies steigert das Flüssigkeitsvolumen in den Gefäßen und erhöht somit auch den Blutdruck. In rund einem Drittel der Fälle geht eine Überproduktion auf gutartige Tumore in der Nebenniere, sogenannte Adenome, zurück. Dr. Scholl und ihre Co-Autoren haben diese Tumore genetisch un-

tersucht und neue, für die Aldosteron-Produktion bedeutsame Mutationen in einem Calciumkanal-Gen (CACNA1D) nachgewiesen. „Durch die Mutationen wird das Schaltverhalten des Kanals so verändert, dass zu viel Calcium in die Zellen ein-

„Wir hoffen, dass unsere Arbeiten zu einer besseren Therapie beitragen werden.“

strömt und somit auch mehr Aldosteron produziert wird“, sagt Dr. Scholl. „Wir hoffen, dass unsere Arbeiten zum molekularen Verständnis dieser Mutationen und einer besseren Therapie beitragen werden. Der klinische Schwerpunkt der Düsseldorfer Nephrologie und Endokrinologie für Aldosteronproduzierende Adenome, in Verbindung mit neuen genetischen Methoden, wird uns hoffentlich weitere Studien in diese Richtung ermöglichen.“ Die Studie, deren Ergebnisse in der August-Ausgabe der Fachzeitschrift „Nature Genetics“

(doi: 10.1038/ng.2716) veröffentlicht wurden, ist unter anderem vom National Institute of Health der Vereinigten Staaten, dem „Transatlantic Network on Hypertension“ der Fondation Leducq und der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert worden.

Mit 1,25 Mio. Euro unterstützt das Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen Dr. Scholl darüber hinaus beim Aufbau einer Arbeitsgruppe an der Klinik für Nephrologie des Uniklinikums Düsseldorf. Dr. Scholl ist nach fast fünf Jahren am Department of Genetics der Yale University seit Juli 2013 am Universitätsklinikum Düsseldorf tätig.

Adriane Grunenberg

▶ **Kontakt:** Dr. Ute Scholl, Klinik für Nephrologie, ute.scholl@med.uni-duesseldorf.de

▶ **Originalveröffentlichung:** www.nature.com/ng/journal/vaop/ncurrent/full/ng.2695.html Advance online publication, 4. August 2013; doi:10.1038/ng.2695

Platz 1 für Brustzentrum der Uni-Frauenklinik erneut bestätigt

Auch innerhalb der diesjährigen FOCUS-Liste mit „Deutschlands besten Kliniken“ belegt das interdisziplinäre Brustzentrum der Frauenklinik des Universitätsklinikums Düsseldorf den ersten Platz. Bestätigt wird somit zum zweiten Mal in Folge vor allem die hohe medizinische Qualität der Behandlung mit ihrem umfassenden Leistungskatalog: Neben der Tumorrisikoberatung und intensivierten Früherkennung sowie Mammographie-, MRT- und minimal-invasiven Diagnostik werden alle operativen, strahlentherapeutischen und medikamentösen Brustkrebstherapien durchgeführt.

Intraoperative Bestrahlung mit Elektronenbeschleuniger

Patientinnen werden überwiegend brusterhaltend operiert oder es werden alle plastisch-rekonstruktiven Operationsverfahren angewandt. Eine Besonderheit des universitären Zentrums ist die Möglichkeit der intraoperativen Bestrahlung mit einem Elektronenbeschleuniger, der die im Tumorbett wirksamste Bestrahlungsqualität erreicht. Zudem gibt es einen eigens geschaffenen Lehrstuhl für Medikamentöse Tumorthapie.

Nach der Premiere im letzten Jahr erscheint die diesjährige FOCUS-Klinikliste in einer aktualisierten Version. Hierzu schickte das Team des unabhängigen Marktforschungsinstitutes Munich Inquire Media (Minq) im Auftrag von dem Nachrichtenmagazin FOCUS allen Top-Kliniken aus 2012 im Frühjahr 2013 erneut einen umfangreichen Klinikfragebogen zu Bereichen wie Qualitätsmanagement, Patientensicherheit, Pflege, Hygiene und Mitarbeiterzufriedenheit. Daneben flossen die bereits in der FOCUS-Klinikliste 2012 berücksichtigten Ergebnisse einer großen Ärzte-Umfrage zu Klinikempfehlungen sowie der Vergleich entscheidender Kennzahlen aus den 2010 erschienenen medizinischen Qualitätsberichten der Kliniken in die diesjährige Gesamtwertung ein.

Adriane Grunenberg

▶ **Kontakt:** Dr. Karin Zwiefel, Koordinatorin Interdisziplinäres Brustzentrum der Frauenklinik, Universitätsklinikum Düsseldorf, Tel. 0211/81-19090



Ursachen für Hautnebenwirkungen von Tumormedikamenten entschlüsselt

Zielgerichtete Medikamente sind heute fester Bestandteil der modernen Tumorthherapie und sollen in erster Linie das Wachstum von Tumoren in den Zellen unterbinden. So blockiert eine große Gruppe dieser „Targeted cancer drugs“ den epidermalen Wachstumsfaktor Rezeptor (EGFR), ein die Tumorentwicklung förderndes Protein in der Zellmembran.

Bei über 70 Prozent der behandelten Patienten treten jedoch als belastende Begleiterscheinungen Hautveränderungen auf wie entzündliche akneartige Ausschläge, Infektionen oder Hauttrockenheit. Die bisher unbekannt Ursachen dieser Nebenwirkungen konnte nun erstmals ein Team von Wissenschaftlern um Dr. Peter Arne Gerber und Prof. Dr. Bernhard Homey von der Hautklinik des Universitätsklinikums Düsseldorf

Bei über 70 Prozent der behandelten Patienten treten Hautveränderungen auf

in Kooperation mit der Arbeitsgruppe um Prof. Dr. Maria Sibilina vom Institut für Krebsforschung an der Universitätsklinik für Innere Medizin I der Universität Wien aufklären.

Im Mausmodell sowie in Patientenproben konnte nachgewiesen werden, dass die Blockade des EGFR mittels zielgerichteter Tumormedikamente zentrale Prozesse im Hautorgan entscheidend stört. So beruhen die bei den Patienten beobachteten Hautentzündungen auf einer vermehrten Ausschüttung der für das Zellwachstum wichtigen Botenstoffe Cytokinen und Chemokinen, die Entzündungszellen in die Haut locken. Auf der anderen Seite wird durch die EGFR-Blockade

die Produktion körpereigener Antibiotika – wie antimikrobielle Peptide oder Defensine – gestört, so dass Hautinfektionen entstehen. Schließlich werden Barriere-Gene herunterreguliert, die den Feuchtigkeitsverlust der Haut steuern, was die fortschreitende Hauttrockenheit betroffener Patienten erklärt.

Studien sind in Vorbereitung

„Unsere Ergebnisse bieten interessante Ansatzpunkte für die Entwicklung neuartiger Therapieoptionen, mit denen wir jene Mechanismen unterdrücken möchten, die unter Therapie mit zielgerichteten Tumormedikamenten letztlich zu den Hautveränderungen führen“, sagt Dr. Peter Arne Gerber von der Hautklinik des Universitätsklinikums Düsseldorf. „Entsprechende Studien werden derzeit in unserer Klinik vorbereitet.“

Die Studie mit dem Titel „Epidermal EGFR controls cutaneous host defense and prevents inflammation“ wurde am 21. August 2013 in der Fachzeitschrift „Science Translational Medicine“ veröffentlicht und unter anderem durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft sowie durch die Forschungskommission der Medizinischen Fakultät der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf gefördert. Red.

► **Kontakt:** Prof. Dr. Bernhard Homey, Direktor der Hautklinik, und Dr. Peter Arne Gerber, Oberarzt in der Hautklinik, Universitätsklinikum Düsseldorf, bernhard.homey@med.uni-duesseldorf.de, peterarne.gerber@uni-duesseldorf.de

► **Originalveröffentlichung:** stm.sciencemag.org/content/5/199/199ra111

PD Dr. Ralf Westenfeld erhielt Edens-Preis 2012



Foto: Uli Oberländer

► Verleihung des Edens-Preises in der Deutschen Bank: (v.l.) Dekan Prof. Dr. Joachim Windolf, Dr. Clemens Börsig, Deutsche Bank; Elfriede Iglar, Eberhard-Iglar-Stiftung; Preisträger PD Dr. Ralf Westenfeld, Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper, Laudator Prof. Dr. Malte Kelm

Am 12. Juni verlieh die Eberhard-Iglar-Stiftung den Edens-Preis 2012 an Priv.-Doz. Dr. Ralf Westenfeld. Der Preis zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ist mit 10.000 Euro dotiert und wird jährlich für Arbeiten auf dem Gebiet der Herz-Kreislauf-Forschung an Wissenschaftler der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf verliehen.

Ralf Westenfeld ist Oberarzt der Klinik für Kardiologie, Pneumologie und Angiologie. In der ausgezeichneten Arbeit hat er sich mit der beschleunigten Verkalkung von Herzmuskel,

Oberarzt der Klinik für Kardiologie

Herzklappen und Gefäßen bei Patienten mit eingeschränkter Nierenfunktion bzw. Dialysepatienten beschäftigt. Prof. Dr. Lars Christian Rump, Vorsitzender des Preiskomitees, begründet die Auszeichnung: „Dr. Westenfeld hat unser Verständnis von der beschleunigten Arterienverkalkung bei niereninsuffizienten Patienten entscheidend erweitert. So wird ein bisher unberücksichtigter Faktor für die Verhärtungsprozesse an den Blutgefäßen aufgeführt, den wir bei der Entwicklung zukünftiger Therapiestrategien einbeziehen werden.“

Bislang sind überschüssiges Phosphat und Kalzium als Ursache für die fortschreitenden Kalkablagerungen im Blut bekannt. Funktionieren die Nieren nicht mehr richtig, können diese Stoffe nicht aus dem Körper ausgeschieden werden. Die Folge: Die weichen, flexiblen Schlagadern verhärten zunehmend, es kommt zu Durchblutungsstörungen und damit zu lebensgefährlichen Herz-Kreislauf-Erkrankungen wie Herzin-

farkt und Schlaganfall. PD Dr. Ralf Westenfeld konnte nachweisen, dass die Entstehung dieser folgenschweren Komplikationen bei Patienten mit Nierenversagen noch von einem weiteren Faktor entscheidend beeinflusst wird: dem Transportprotein Fetuin-A. In der richtigen Konzentration kann der Hemmstoff den Verkalkungsprozess einschränken oder sogar verhindern. Die Forschung von PD Dr. Ralf Westenfeld zeigt, dass niereninsuffiziente Patienten zu wenig davon haben und zu einer verstärkten Gefäßverkalkung neigen.

Im Zusammenspiel von Gefäßschädigung, eines gestörten Calcium- und Phosphatstoffwechsels und dem Mangel an Kalzifikationshemmern wie Fetuin-A bleibt weiter zu erforschen, so Westenfeld, welches der ideale Angriffspunkt für Therapiestrategien zur Rückbildung der Artherosklerose sein könnte. Adriane Grunenberg

Ralf Westenfeld

wurde 1971 in Berlin geboren. Er studierte Medizin in Berlin und in Minneapolis, USA. Promoviert wurde er im Helmholtz-Institut für Biomedizinische Technik an der RWTH Aachen, an der er u. a. auch Wissenschaftlicher Assistent an der Klinik für Kardiologie, Pneumologie und Angiologie bei Prof. Dr. Malte Kelm war. Ihm folgte er im Jahr 2009 an das Universitätsklinikum Düsseldorf, in dem er als Oberarzt der Klinik für Kardiologie, Pneumologie und Angiologie tätig ist.

Selbstbeschränkung hilft Willenskraft

Psychologisches Experiment: Versuchungen widerstehen



Wissenschaftler aus Düsseldorf und Cambridge haben untersucht, wie man einer schnellen Versuchung widerstehen kann:

Willenskraft allein ist ein schlechter Helfer. Man sollte sich besser von vornherein selbst beschränken, also Versuchungen gar nicht erst an sich heranlassen.

VON ARNE CLAUSSEN

Sie beobachteten dazu in einem Experiment die Hirnaktivität von Männern, die sich erotische Bilder anschauen konnten. In der Juli-Ausgabe der renommierten Zeitschrift „Neuron“ stellen sie ihre Ergebnisse vor. Wer kennt es nicht: Eigentlich weiß man, das man sich vor kleinen Versuchungen zurückhalten sollte, um dafür später ein höheres Ziel zu erreichen. Aber wie leicht gibt man doch einer Versuchung nach, die zum Greifen nahe ist, selbst wenn man dafür auf eine spätere Belohnung verzichten muss?

Selbstkontrolle war gefragt

Leichter fällt die Abstinenz, wenn man sich von vornherein dafür entscheidet, die Versuchungen zu verbannen. Dr. Molly Crockett von der University of Cambridge (UK) und Prof. Dr. Tobias Kalenscher von der HHU Düsseldorf spürten mit Kollegen diesem Phänomen in einem ungewöhnlichen Experiment mit bildgebenden Verfahren der Hirnforschung nach. Die Probanden lagen bei dem Experiment in einem funktionalen Kernspintomografen (fMRT), mit dem live die Abläufe im Gehirn visualisiert werden können. Die Forscher

nutzten erotische Versuchungen, die hervorragend geeignet sind, um in Echtzeit Reizmuster im Gehirn auszulösen.

Männliche Probanden standen vor einer Entscheidung, bei der Selbstkontrolle gefragt war. Anders als im wirklichen Leben, ging es in der Studie nicht darum, einer erotischen Versuchung gänzlich zu widerstehen. Die Probanden mussten lediglich versuchen, sich in Geduld zu üben. Zwei verschiedene Szenarien wurden untersucht: Im „Willenskraft-Szenario“ konnten sie stets auf mäßig attraktive Bilder zugreifen, erhielten aber nur dann den Blick auf erotisch viel ansprechenderes Material, wenn sie willentlich über längere Zeit abstinenz blieben. Sie mussten sich also den Zugriff auf die nur mäßig attraktiven Bilder verkneifen. Im „Selbstbindungs-Szenario“ entschieden sich die Probanden freiwillig von vornherein gegen die Zugriffsmöglichkeit auf die mäßige Kost – sie hatten also gar nicht die Möglichkeit, sie zu wählen, selbst wenn sie es sich zwischendurch anders überlegt hätten. Dafür wurden sie aber nach längerer Wartezeit auf jeden Fall mit den besonders begehrten Fotos belohnt. Im „Selbstbindungs-Szenario“ konnten sich die Versuchsteilnehmer also freiwillig selbst daran hindern, eine „kurzsichtige“ Entscheidung für nur mäßige Fotos zu treffen, die ihnen den Zugang zu den sehr attraktiven Bildern verbaut hätte.



Foto: Clemens Hess

„WER SICH AUF DIE EIGENE WILLENSKRAFT VERLÄSST, HAT ES DEUTLICH SCHWERER, ZU EINEM ENTFERNT LIEGENDEN ZIEL ZU KOMMEN.“

Prof. Dr. Tobias Kalenscher, Psychologie

Dr. Crockett fasst die Ergebnisse der Studie zusammen: „Die vorherige Selbstbindung ist die bessere Methode der Selbstkontrolle. Wer sich dagegen auf die eigene Willenskraft verlässt, hat es deutlich schwerer, zu einem entfernt liegenden Ziel zu kommen.“ Die Gehirnschans zeigten, dass

Selbstbindungs-Szenario

im Selbstbindungs-Szenario vor allem der frontopolare Cortex aktiv war, der auch für die Zukunftsplanung zuständig ist. Dies wiederum beeinflusst den dorsolateralen Präfrontalcortex positiv, der für die Willensbildung zuständig ist.

Prof. Kalenscher dazu: „Die Gehirnschans zeigen, wie die Selbstbeschränkung abläuft. Der Gedanke an eine zukünftige große Belohnung aktiviert Netzwerke von Hirnregionen, die uns über eine freiwillige Einschränkung zu einer für uns langfristigen Entscheidung führt.“

Besonders willensschwache Personen sollten sich verstärkt diese Strategie zu eigen machen, wenn es darum geht, erfolgreich Versuchungen zu widerstehen – egal, welcher Art. Denn die Wissenschaftler betonen, dass die Ergebnisse ihrer Studie nicht auf das spezielle erotische Setting ihrer Studie beschränkt sind. Sie gelten generell, wenn es darum geht, Versuchungen zu widerstehen. Vergleichbare Szenarien sind Diäten – man sollte die Kekse verstecken lassen, um den Drang zur Kekspackung zu unterbinden. Oder auch Facebook: Kein Smartphone in Reichweite hilft, einmal wieder reale Freunde zu treffen.

► **Kontakt:** Prof. Dr. Tobias Kalenscher, Psychologie – Abteilung Vergleichende Psychologie, tobias.kalenscher@hhu.de, Tel. 0211/81-11607

► **Originalartikel:** Crockett et al., „Restricting Temptations: Neural Mechanisms of Precommitment“, Neuron, 24. Juli 2013, Volume 79

Wenn es um Versuchungen geht, haben Erotik, Süßigkeiten und das Handy viel miteinander zu tun.



Foto: Glenn Francis, www.PacificProDigital.com



Foto: iStockphoto.com – RuzalanDashinsky



Foto: iStockphoto.com – Ceber86

Foto: iStockphoto.com - Pacokimero



Pflanzen auf dem Pfad zur Fitness

Evolution von Pflanzen am Computer simuliert

VON ARNE CLAUSSEN

Bioinformatiker um David Heckmann von der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf simulieren die Evolution von Pflanzen. Am Computermodell zeigen sie, dass im Laufe der Evolution die Fitness von Pflanzen zunimmt, etwa durch effizientere Stoffwechselmechanismen. Diese evolutionären Wege können möglicherweise auch künstlich beschleunigt werden, um Pflanzen schneller an geänderte Umweltbedingungen anzupassen.

Evolutionenbiologen scheinen dazu verdammt, ausschließlich die Vergangenheit zu untersuchen. Ihr Ziel wäre es jedoch, aus dem Wissen über die Interaktion einer Tier- oder Pflanzenart mit ihrer Umgebung den Verlauf der Evolution über Jahrtausenden hinweg vorherzusagen.

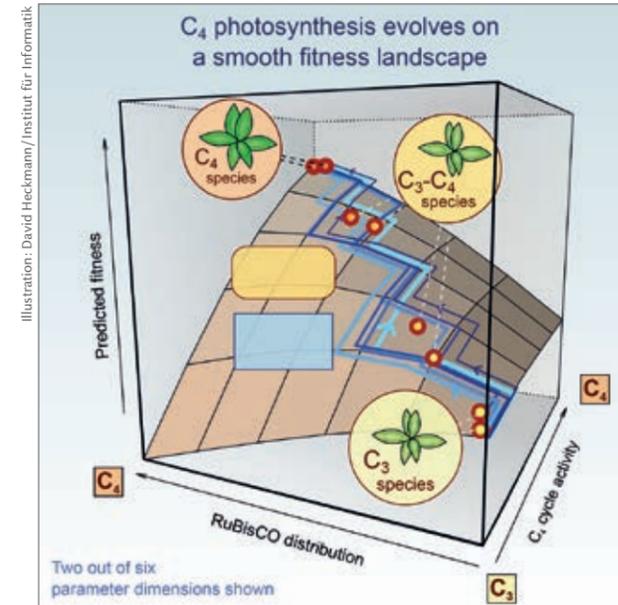
Besonders interessiert die Anpassung an sich ändernde Umweltbedingungen wie die CO₂-Konzentrationen in der Atmosphäre. Dies ist heute besonders aktuell im Hinblick auf das sich wandelnde Weltklima. In der Natur benötigt die Evolution hierfür oft Millionen von Jahren.

In der Juni-Ausgabe des angesehenen Fachmagazins „Cell“ stellten David Heckmann und Kollegen von der Abteilung Bioinformatik der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf ein Computermodell vor, mit dem sie die Evolution von Pflanzen vor-

hersagen können, ohne Jahrmillionen warten zu müssen. Das Modell hilft nicht nur, die Evolution von Pflanzen in der Erdgeschichte zu verstehen. Die Modellvorhersagen zeigen auch Wege auf, wie die Evolution beschleunigt werden kann. Konkretes Ziel ist es dabei, landwirtschaftlich wichtigen Pflanzen wie Reis dabei zu helfen, schneller zu wachsen, um die wachsende Weltbevölkerung zu ernähren.

Hilfe für Pflanzenzüchter

Das Computermodell bildet die relevanten chemischen Vorgänge beim Stoffwechsel und der Photosynthese in einer bestimmten Klasse von Pflanzen nach. Durch simulierte Mutationen lässt sich mit dem Modell die Evolution vom einem ursprünglichen, weniger effektiven Stoffwechsel („C₃ Photosynthese“) zu der effizienteren Version („C₄ Photosynthese“) nachvollziehen. Für die C₄ Photosynthese entwickelten die Pflanzen eine interne Pumpe, die die CO₂-Konzentration innerhalb bestimmter Zellen erhöht: genau um die molekularen Maschinen herum, die CO₂ aus der Luft einfangen und in Zucker umwandeln. Um Mutationen in echten Pflanzen zu simulieren, wurden zufällige Veränderungen an dem Modell



► Evolutionspfade hin zu höherer Fitness: Pflanzen entwickeln fortschreitend effizientere Stoffwechselmechanismen, etwa bessere Photosyntheseprozesse. Auch bei verschiedenen Startbedingungen ähnelt sich die Abfolge der evolutionären Veränderungen sehr.

„WENN PFLANZEN EINMAL AUF DEM WEG ZUR EFFIZIENTEREN PHOTOSYNTHESE SIND, DANN PASSIEREN DIE SPÄTEREN SCHRITTE RELATIV SCHNELL.“

Prof. Dr. Martin Lercher, Abt. Bioinformatik, Heinrich-Heine-Universität

vorgenommen. Heckmann und Kollegen untersuchten daran, wie sich die Mutationen auf die Wachstumsgeschwindigkeit der Pflanze auswirken. Sie fanden heraus, dass sich die Abfolge evolutionärer Veränderungen zwischen verschiedenen simulierten Pflanzen sehr ähnelt.

Die Pflanzen folgen dem Pfad durch die imaginäre Landschaft

Man kann sich die Abfolge von Veränderungen als Pfade vorstellen, die in einer imaginären Landschaft nach oben streben. Der höchste Gipfel entspricht der fittesten Pflanze. Überraschenderweise ähnelt diese Landschaft dem japanischen Berg Fuji: ein einfacher Kegel ohne Täler oder Felsspalten; von jedem Punkt aus führt ein Schritt nach oben automatisch in Richtung Gipfel. Dies heißt: von jedem Entwicklungsstand aus gibt es Mutationen, die die Pflanze fitter machen. Indem sie die Ei-

genschaften echter Pflanzen aus verschiedenen Familien mit ihrem Modell verglichen, fanden die Forscher heraus, dass die Pflanzen tatsächlich den vorhergesagten Pfaden durch die imaginäre Landschaft folgten.

Der Leiter der Studie, Prof. Dr. Martin Lercher, sagt dazu: „Es ist wie im richtigen Leben: Der erste Schritt ist der schwerste. Wenn Pflanzen einmal auf dem Weg zur effizienteren Photosynthese sind, dann passieren die späteren Schritte relativ schnell.“

Die Modellstudien haben einen praktischen Nutzen. Prof. Lercher: „Unser Modell hilft Pflanzenzüchtern bei der Entscheidung, welche Sauerstoffkonzentration und Temperatur sie in ihren Gewächshäusern einstellen sollten, um die Pflanzen dazu zu bringen, sich sehr viel schneller in ertragreichere Sorten zu entwickeln.“ Man kann aber auch gezielt nachhelfen: Gerade der erste, langsamste Schritt könnte mit gentechnischen Verfahren erfolgen. Die nächsten, schnelleren Schritte können dann über herkömmliche Züchtungsverfahren gelingen.

► **Originalartikel:** Heckmann et al., „Predicting C₄ photosynthesis evolution: modular, individually adaptive steps on a Mount Fuji fitness landscape“, „Cell“, 20. Juni 2013, Volume 153, Issue 7, S. 1579 ff.

► **Kontakt:** Prof. Dr. Martin Lercher, Informatik – Abteilung Bioinformatik Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Tel. 0211/81-10546

Neuerscheinungen der „Düsseldorf University Press“

Familienmedizin in der hausärztlichen Versorgung



► **„Familienmedizin in der hausärztlichen Versorgung der Zukunft“**, Vera Kalitzkus und Stefan Wilm (Hrsg.): düsseldorf university press, Düsseldorf, 2013, 354 Seiten, 39,80 Euro

Welche Rolle spielt die Familienmedizin in der hausärztlichen Versorgung der Zukunft? Dieser Frage gehen die Autorinnen und Autoren in diesem Sammelband nach.

Unsere Gesellschaft befindet sich im Wandel, und dies stellt das Individuum und die Gemeinschaft vor schwierige Aufgaben (Veränderung sozialer Strukturen, Bindungen und Werte, Migration, Alterung der Bevölkerung, Arbeitslosigkeit, Verarmung u. a.).

Die Hausarztpraxis ist sowohl Brennpunkt als auch Abbild dieser Veränderungen. Für die Bewältigung der neuen Herausforderungen ist die Familienmedizin von Bedeutung – sei es bei der hausärztlichen Betreuung von Mehrgenerationenfamilien, von Alleinerziehenden mit ihren Kindern, Jugendlichen in Krisensituationen, bei der Begleitung pflegender Angehöriger oder in der Palliativmedizin. Denn sie hat dank ihrer integrativen Betrachtungsweise die Patienten in ihrer Gesamtheit im Blick.

Eine generationenübergreifende Versorgung erfordert Koordination und das Wissen um familiäre Lebensbedingungen – eine Rolle, für die familienmedizinisch orientierte Hausärzte besonders geeignet sind.

Leben mit Düsseldorf. Kurzgeschichten und Bilder



► **„Leben mit Düsseldorf. Kurzgeschichten und Bilder“**, Christoph auf der Horst (Hrsg.): düsseldorf university press, Düsseldorf, 2013, 211 Seiten, 19,80 Euro

Heimat hat Konjunktur. Ein Sich-Identifizieren mit der Heimatstadt Düsseldorf sollte deshalb zum Düsseldorfer 725-jährigen Stadtjubiläum thematisch werden. Das Studium Universale der Heinrich-Heine-Universität hat zu diesem Zweck zwei Fast Track-Schools zum kreativen Schreiben und Malen durchgeführt und einen parallel hierzu verlaufenden Wettbewerb ausgerichtet.

Die in diesem Band zusammengefassten Beiträge von Studierenden und Düsseldorfer Bürgern sind eine Auswahl der unter professioneller Anleitung und Begleitung der (schreib-)künstlerischen Prozesse entstandenen Texte und Bilder oder sind als prämierte Sieger aus dem Wettbewerb hervorgegangen. Sie greifen sowohl gesamtstädtische Entwicklungen als auch lokale Episoden auf, sind sowohl Persönlichkeiten als auch Denkhaltungen des Zeitgeistes gewidmet.

Die Texte und Bilder dieses Bandes sind aber nicht nur die Ergebnisse kreativer und reflexiver Prozesse von Autoren und Künstlern. Sein Ziel wird der Band dann erreicht haben, wenn auch der Leser sich durch die Lektüre anregen lässt, nicht nur in der Heimat, sondern mit der Heimat Düsseldorf zu leben.

Drei Provinzial-Stipendien



V.l. Annette Loechelt, Abteilungsleitung Personal, Provinzial, die Stipendiaten Selin Sarli, Maximilian Christ und Seyma Bosluk. Im Hintergrund: Prof. Dr. Christoph Börner, Prof. Dr. Arnold Janssen, Prof. Dr. Dirk Looschelders

Die Provinzial Rheinland Versicherungen, Düsseldorf, spenden auch 2013 drei Stipendien für Studierende der Betriebswirtschaftslehre, der Mathematik und der Rechtswissenschaft, die von der Heinrich-Heine-Universität vergeben werden. Die Stipendien umfassen jeweils eine einjährige finanzielle Förderung in Höhe von 250 Euro pro Mo-

lor- und Masterstudenten, die ihren Lebensmittelpunkt im Rheinland haben und sich mindestens im zweiten Studienjahr befinden. Zusätzlich wird den Stipendiaten die Möglichkeit geboten, den Berufsalltag bei der Provinzial beispielsweise durch Praktika oder Aushilfstätigkeiten kennen zu lernen.

Red.

HHU-Biologe in Leopoldina aufgenommen

Prof. Dr. Peter Westhoff, der seit 1988 den Lehrstuhl für Entwicklungs- und Molekularbiologie der Pflanzen an der HHU bekleidet, wurde jetzt in die 1652 gegründete Wissenschaftsakademie Leopoldina gewählt.

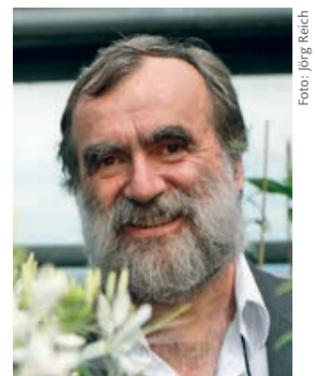
Pflanzenforschungsprojekte

Neben einer Vielzahl weiterer Funktionen im Rahmen internationaler Pflanzenforschungsprojekte war Prof. Westhoff von 2000 bis 2004 Mitglied im Fachausschuss Botanik der Deutschen Forschungsgemeinschaft und saß von 2006 bis 2012 in deren Senat. Zwischen 2004 und 2007 war Westhoff

Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der HHU, zuvor deren Prodekan und Leiter des Departments Biologie.

Der 62-jährige Botaniker ist eine der treibenden Kräfte des im vergangenen Jahr bei der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder erfolgreichen Exzellenzclusters CEPLAS und war bis 2012 Leiter des mit 7,6 Millionen Euro geförderten Sonderforschungsbereichs SFB 590 an der HHU.

Die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina ist seit 2008 die Nationale Akademie der Wissenschaften. Sie bearbeitet unabhängig von wirtschaftlichen oder politischen Interessen wichtige gesellschaftliche Zukunftsthemen aus wissenschaftlicher Sicht, vermittelt die Ergebnisse der Politik und der Öffentlichkeit und vertritt diese Themen national wie international.



Prof. Westhoff ist in die Leopoldina gewählt worden.

Julius Kohl

ERNENNUNGEN

▶ Mathematik: Prof. Dr. Benjamin Klopsch



Foto: Julius Kohl

Am 6. September 2013 erhielt **Prof. Dr. Benjamin Klopsch** seine Ernennungsurkunde zur W3-Professur für das Fach „Algebra und Zahlentheorie“. Prof. Klopsch wurde 1974 in Kiel geboren. Er studierte 1993 bis 1995 Mathematik, Physik, Philosophie und Pädagogik an der Universität seiner Heimatstadt, war 1995/96 Erasmus-Student an der University of East Anglia (GB) und promovierte anschließend an der University of Oxford (GB) 1999. Als Postdoctoral Fellow arbeitete er

1999/2000 an der Hebrew University of Jerusalem (Israel) und 2000/2001 an der University of Alberta, Edmonton (Kanada). 2001 bis 2007 war Klopsch zunächst wissenschaftlicher Assistent und, nach der Habilitation im Fach Mathematik, Privatdozent an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. 2007 bis 2013 lehrte und forschte er, zuletzt als Professor of Mathematics, am Royal Holloway College der University of London (GB).

Ebenfalls von 2012 bis 2013 war er W2-Professor für Algebra an der Universität Magdeburg. Forschungsaufenthalte führten Prof. Klopsch u.a. an die Ben-Gurion University of the Negev (Israel) und als Gastprofessor an die Universidad Autónoma de Madrid (Spanien). Prof. Klopsch ist verheiratet und hat vier Kinder.

R. W.

▶ Mathematik: Prof. Dr. Jürgen Saal

Am 30. Juli 2013 erhielt **Prof. Dr. Jürgen Saal** seine Ernennungsurkunde zur W3-Professur im Fach „Angewandte Analysis“. Prof. Saal wurde 1970 geboren. Nach dem Realschulabschluss machte er zunächst eine Ausbildung als Kommunikationselektroniker.

An den Besuch der Technischen Oberschule Karlsruhe schloss sich ein Studium der Mathematik und Physik an der TU Karlsruhe an, das er 1999 mit dem Diplom in Mathematik beendete. Anschließend war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Darmstadt beschäftigt; die Promotion in Mathematik erfolgte 2003.

Als Postdoctoral Fellow wechselte Prof. Saal bis 2004 an die Hokkaido University in Sapporo. Von 2004 bis 2006 war er Forschungsstipendiat der DFG und hielt sich in Japan und

den USA auf, insbesondere an der Vanderbilt University in Nashville, Tennessee. Nach seiner Rückkehr war er bis 2010 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Konstanz. In diese Zeit fielen zwei Vertretungsprofessuren. 2008 erfolgte in Konstanz die Habilitation.

Ab 2010 hatte Prof. Saal eine W2-Professur für „Mathematical Modeling of Complex Flows“ an der TU Darmstadt inne. Prof. Saal ist verheiratet und hat zwei Kinder.

R. W.



Foto: Medienzentrale UKD

▶ Psychologie: Prof. Dr. Christian Bellebaum



Foto: Wilfried Meyer

Am 13. September 2013 erhielt **Prof. Dr. Christian Bellebaum** seine Ernennungsurkunde zum W3-Professor für das Fach „Biologische Psychologie“.

Prof. Bellebaum wurde 1976 in Iserlohn geboren. Er studierte von 1997 bis 2002 Psychologie an der Ruhr-Universität Bochum. Nach dem Diplom bekam er ein Promotionsstipendium und erhielt 2005 den Doktorgrad in Bochum. Anschließend war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl

für Neuropsychologie dieser Universität. Als Post-doctoral Fellow (DAAD-Stipendium) war er dann an der Universität Vita Salute San Raffaele in Mailand tätig.

2008 kehrte Prof. Bellebaum als wissenschaftlicher Mitarbeiter an die Ruhr-Universität zurück und war ab 2009 Leiter der Nachwuchsgruppe „Neurokognitive Mechanismen der Entscheidungsfindung“.

Im August 2013 berief ihn die Universität von Oslo/Norwegen als Associate Professor für Neuropsychologie. Prof. Bellebaum ist Mitglied mehrerer Fachgesellschaften, Gutachter für Forschungsförderungsinstitutionen und Reviewer zahlreicher Fachzeitschriften. Der Psychologe ist verheiratet und hat ein Kind.

R. W.

ERNENNUNG

▶ Botanik: Prof. Dr. Petra Bauer

Am 4. Juli 2013 erhielt **Prof. Dr. Petra Bauer** ihre Ernennungsurkunde für eine W3-Professur im Fach Botanik. Prof. Bauer wurde 1967 in Neuss geboren. Sie studierte zunächst 1988/89 Zellbiologie und Physiologie an der Universität Clermont-Ferrand, Frankreich, und nahm dann an der Universität Köln ein Biologie-Studium auf, das sie 1992 mit dem Diplom abschloss. Die Promotion erfolgte 1995 ebenfalls in Köln.

Als Postdoc arbeitete sie anschließend von 1996 bis 1999 im Department of Plant and Microbial Biology der University of California, Berkeley, USA. Von 1999 bis 2002 war sie dann wissenschaftliche Mitarbeiterin im Leibniz Institut für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung, Gatersleben.

Danach leitete sie ebendort im Emmy-Noether-Programm der DFG die Nachwuchsforschergruppe „Pflanzenstress und Entwicklung“. Von 2004 bis 2009 war sie Juniorprofessorin im Fachbereich Biowissenschaften der Universität des Saar-



Foto: Dieter Jostwig

Ernennung am 4. Juli 2013 (v.l.): Dekanin Prof. Dr. Christel Marian, Prof. Dr. Petra Bauer und Prorektorin Prof. Dr. Ricarda Bauschke-Hartung

landes. 2009 nahm sie dort eine W2-Professur für Pflanzenbiologie an. Prof. Dr. Petra Bauer ist verheiratet und hat zwei Kinder.

R. W.

NACHRUF

▶ Prof. em. Dr. Gunter Röhrborn verstorben

Die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, die Medizinische Fakultät und das Universitätsklinikum Düsseldorf trauern um **Prof. em. Dr. Gunter Röhrborn**. Der ehemalige Direktor des Instituts für Humangenetik und Anthropologie verstarb am 1. August 2013 im Alter von 82 Jahren in Owingen am Bodensee.

Gunter Röhrborn wurde am 14. Februar 1931 in Choren bei Meissen geboren. Er studierte von 1950 bis 1955 Biologie an der Humboldt-Universität Berlin und legte dort sein Diplom ab. Seine Dissertation fertigte er im Institut für Ge-

tungen auf dem Gebiet der Humangenetik wurde ihm 1991 das Bundesverdienstkreuz 1. Klasse verliehen.

Professor Röhrborns Hauptforschungsgebiet war die Analyse erbgutschädigender Faktoren in unserer Umwelt, insbesondere die chemische Mutagenese. In dem Zusammenhang hat er die technisch außergewöhnlich schwierige Methode der Chromosomenpräparation aus Spermien in Deutschland eingeführt und gemeinsam mit Friedrich Vogel, erster Lehrstuhlinhaber des Fachs Humangenetik an der Medizinischen Fakultät Heidelberg, das Buch „Chemical Mutagenesis in Mammals and Man“, Springer-Verlag, Berlin-Heidelberg-New York, 1970, herausgegeben.

Über seine Arbeitsgebiete hielt Professor Röhrborn ferner zahlreiche Vorträge im In- und Ausland, er hat eine große Anzahl an wissenschaftlichen Arbeiten veröffentlicht und darüber hinaus mehrere internationale und nationale Kongresse organisiert.

Professor Röhrborn war von 1961 bis zu seinem Weggang in Heidelberg Vorstandsmitglied des Sonderforschungsbereiches „Klinische Genetik“, wurde 1970 in die Senatskommission für Mutagenitätsfragen der „Deutschen Forschungsgemeinschaft“ berufen und wurde 1974 erster Vorsitzender der „Gesellschaft für Umwelt-Mutationsforschung“ (GUM), die er 1971 mitbegründete und von der er 1984 den GUM-Preis verliehen bekam.

Adriane Grunenberg

Analyse erbgutschädigender Faktoren

netik der Freien Universität Berlin an und wurde 1958 zum Dr. rer. nat. promoviert. 1963 wechselte er an das Institut für Anthropologie und Humangenetik der Universität Heidelberg, wo er 1965 die Venia legendi für das Fach „Humangenetik“ an der Medizinischen Fakultät erhielt. Er war danach Oberassistent am gleichen Institut, wurde 1970 zum Wissenschaftlichen Rat und 1971 zum apl. Professor ernannt. 1974 erfolgte seine Ernennung zum ordentlichen Professor und Direktor des Instituts für Humangenetik und Anthropologie der Universität Düsseldorf, wo er bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1996 tätig war. Für seine besonderen Leis-

NACHRUF

► Trauer um Ehrendoktor Marcel Reich-Ranicki

Die Heinrich-Heine-Universität trauert um ihren Ehrendoktor Prof. Dr. h.c. mult. Marcel Reich-Ranicki. Der Literaturkritiker, der 1997 mit der Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät ausgezeichnet wurde, starb am 18. September im Alter von 93 Jahren.

Reich-Ranicki war der erste Inhaber der Heine-Gastprofessur, einer Professur, die das Land NRW der Universität anlässlich der Namensgebung schenkte. In den Jahren 1991/92 hielt er über zwei Semester vielbeachtete öffentliche Vorlesungen.

Prof. Dr. Bernd Witte erklärte bei der Ehrenpromotion Reich-Ranickis im Juni 1997 in seiner Laudatio: „Marcel Reich-Ranickis Wirken und Wirkung sind ein Zeichen dafür, dass sich in der Öffentlichkeit dieses Landes in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts etwas geändert hat, dass in dieser Bundesrepublik das demokratische Gespräch möglich ist, zu dem auch – und ich möchte sagen: vor allem – das Gespräch über Literatur gehört. Sagen wir: Marcel Reich-Ranickis Wirken ist ein Zeichen der Hoffnung für dieses Land.“ Den Literaturkritiker und Publizisten verband ab frühester Jugend

viel mit dem Düsseldorfer Dichter: „Heine hat mich und mein Leben verändert“, so Reich-Ranicki in seiner Danksagung nach der Verleihung der Ehrendoktorwürde; die Fähigkeit Heines, die Kluft zwischen Kritik und Lesepublikum auf möglichst amüsante Weise zu überbrücken, sie fasziniere ihn noch immer.

„Heinrich Heine hat mich und
mein Leben verändert“

Der Dekan der Philosophischen Fakultät, Prof. Dr. Bruno Bleckmann, erklärte: „Die Philosophische Fakultät erinnert sich mit Dankbarkeit daran, dass Marcel Reich-Ranicki 1997 unter dem Dekanat von Prof. Dr. Rudi Keller die Ehrendoktorwürde, mit der seine herausragenden Verdienste um die Pflege der deutschen Literatur gewürdigt wurden, angenommen hat.“
V. M.



Fotos: Rolf Willhardt
Premiere der Heinrich-Heine-Gastprofessur am 14. November 1991 im übervollen Hörsaal 3 A: Marcel Reich-Ranicki las über „Heine und die Liebe“ (links). Am 30. Juni 1997 erhielt Marcel Reich-Ranicki die Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät, rechts im Bild der damalige Dekan, der Germanist Prof. Dr. Rudi Keller.

RUHESTÄNDE

► Prof. Dr. Franz erhielt Ruhestandsurkunde



Foto: Dieter Jowwig
Ruhestandsurkunde am 29. Juni 2013 (v.l.): Prof. Dr. Bernd Günter, Dekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, Prof. Dr. Klaus-Peter Franz und Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper

Am 29. Juni 2013 erhielt **Prof. Dr. Klaus-Peter Franz** seine Ruhestandsurkunde. Er hatte seit 1998 den Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Unternehmensprüfung und Controlling, an der Heinrich-Heine-Universität inne.

Prof. Dr. Franz wurde 1945 im Dorf Reuden/Kreis Zerbst (Sachsen-Anhalt) geboren. Von 1964 bis 1969 studierte er Betriebswirtschaftslehre an der Universität Köln, 1968 verbrachte er ein Sommersemester an der Penn State University in

Stage College, USA. 1969 machte er das Examen zum Diplom-Kaufmann. Bis 1975 war er dann wissenschaftlicher Mitarbeiter an der RWTH Aachen (Promotion 1973). Anschließend war er bis 1982 als Akademischer Rat an der Hochschule tätig. 1980 machte er die Prüfung zum Steuerberater.

1982 übernahm Franz die Vertretung einer Professur für BWL mit Schwerpunkt Investition und Finanzierung an der Universität Oldenburg. 1985 erfolgte in Aachen die Habilitation.

Seit 1998 an der HHU Düsseldorf

1986 berief die Universität Kaiserslautern Prof. Dr. Franz auf eine Professur für BWL mit dem Schwerpunkt Rechnungswesen und Controlling. 1991 bis 1993 war er an der Hochschule Dekan des Fachbereichs Sozial- und Wirtschaftswissenschaften. 1993 bis 1996 wurde er dann Wissenschaftlicher Direktor des Universitätsseminars der Wirtschaft (Erfstadt), seit 1997 ist er dort Vorsitzender des wissenschaftlichen Beirates. 1996 kehrte er auf seinen alten Lehrstuhl in der Universität Kaiserslautern zurück, bis er dann im Oktober 1998 an die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Heinrich-Heine-Universität wechselte. R. W.

► Deutsches Diabetes-Zentrum: Prof. Dr. Guido Giani

Am 15. Juli 2013 erhielt **Prof. Dr. Guido Giani** von Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper seine Ruhestandsurkunde überreicht. Prof. Giani wurde 1948 in Aachen geboren. Von 1967 bis 1973 studierte er an der RWTH Aachen Mathematik und Physik (Diplom), die Promotion erfolgte 1981 ebenfalls in Aachen. 1987 erwarb er die Lehrbefugnis für das Gebiet „Me-

Auszeichnung mit dem Paul-Martini-Preis

dizinische Statistik und Dokumentation“. Für seine Habilitationsschrift wurde er mit dem Paul-Martini-Preis der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie ausgezeichnet.

1991 wechselte Prof. Giani von Aachen auf eine C3-Stelle der Medizinischen Fakultät der HHU und wurde Leiter des Instituts für Biometrie und Epidemiologie des Deutschen Diabetes-Zentrums, 2004 bis 2008 war er dessen Geschäftsführender Direktor. Seit 2011 ist Prof. Giani Kommissarischer



Foto: Uli Oberländer
Am 15. Juli im Rektorat (v.l.): Dekan Prof. Dr. Joachim Windolf, Prof. Dr. Guido Giani und Rektor Prof. Dr. Dr. H. Michael Piper

Leiter des Instituts für Statistik in der Medizin. 2000 bis 2004 war er Präsident bzw. Vizepräsident der Deutschen Region der Internationalen Biometrischen Gesellschaft, seit 2012 ist er Präsidiumsmitglied der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie; er ist SFB-Gutachter der DFG. R. W.

AUSSCHREIBUNGEN

► Forschungspreis 2014 der Dr. Günther- und Imme-Wille-Stiftung

Die von der Gesellschaft von Freunden und Förderern der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf e.V. verwaltete Dr. Günther- und Imme-Wille-Stiftung schreibt hiermit den Forschungspreis der Dr. Günther- und Imme-Wille-Stiftung 2014 aus. Durch die Vergabe dieses Preises sollen gemäß Satzung besondere Leistungen und Forschungsarbeiten, vorrangig von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern (Altersgrenze 40 Jahre), Anerkennung finden und zugleich gefördert werden.

Der Förderpreis ist ausgestattet mit einem Betrag von 10.000 Euro sowie einer Urkunde der Heinrich-Heine-Universität. Der Preis wird ausgeschrieben für hervorragende Forschungsleistungen auf dem Gebiet der klinischen, experimen-

tellen und translationalen Medizin. Eingereichte Arbeiten sollten in einer Fachzeitschrift mit Fachgutachterbeurteilung veröffentlicht und nicht älter als zwei Jahre sein. Ein ausführlicher persönlicher und wissenschaftlicher Lebenslauf mit Bild ist beizufügen. Bei der Einreichung von Beiträgen aus Gruppenarbeiten müssen die gewichteten Anteile von Mitautorinnen und Mitautoren nachvollziehbar kenntlich gemacht sein.

Arbeiten für die Preisbewerbung sind in deutscher oder englischer Sprache jeweils in vier Exemplaren einzureichen. Die Bewerbungen müssen bis spätestens 1. Juni 2014 beim **Rektor der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Universitätsstraße 1, Gebäude 16.11, 40225 Düsseldorf**, eingegangen sein.

► Hedwig und Waldemar Hort-Stipendienstiftung

Die Hedwig und Waldemar Hort-Stipendienstiftung schreibt die Stipendien für das Wintersemester 2013/2014 aus.

Bewerben können sich Studierende aus allen Fakultäten, die sich durch gute Leistungen ausgezeichnet haben, sich im letzten Drittel ihres Studiums an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf befinden und die im Rahmen eines maximal dreimonatigen Studienaufenthaltes im In- oder Ausland an wissenschaftlichen Themen arbeiten wollen. Bewerbungsschluss ist der 4. Dezember 2013.

Die ausführlichen Bewerbungsbedingungen und eine Darstellung der Stiftung finden sich im Internet unter www.hortstiftung.de.

► **Die Bewerbungsunterlagen sind zu senden an:**
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
Zentrale Stipendienstelle
Universitätsstraße 1, 40225 Düsseldorf
Oder per E-Mail: stipendien@zuv.hhu.de

FORSCHUNGSSEMESTER

Wintersemester 2013/2014

Prof. Dr. Dagmar Bruß, Theoretische Physik
Prof. Dr. Monika Gomille, Anglistik
Prof. Dr. Henriette Herwig, Neuere Deutsche Literaturwissenschaft
Prof. Dr. Jörg Rothe, Informatik

Sommersemester 2014

Prof. Dr. Andrea von Hülsen-Esch, Kunstgeschichte
Prof. Dr. Arnold Janssen, Statistik u. Wahrscheinlichkeitstheorie
Prof. Dr. Ingo Plag, Anglistik
Prof. Dr. Shingo Shimada, Modernes Japan
Prof. Dr. Ralph Weiß, Medienwissenschaft II

NACHRUFE

Prof. Dr. Gunter Röhrborn, Humangenetik und Anthropologie, am 1. August im Alter von 82 Jahren
Prof. Dr. Otto Schumacher, Allgemeinmedizin, am 14. August im Alter von 84 Jahren

RUHESTÄNDE

29.06.2013: Prof. Dr. Klaus-Peter Franz, Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Rechnungswesen und Controlling
15.07.2013: Prof. Dr. Guido Gianì, Biometrie und Epidemiologie

ERNENNUNGEN

Honorarprofessur

15.07.2013: Prof. Dr. Hans Jürgen Meyer-Lindemann, Jura
22.07.2013: Prof. Dr. Klaus Kaiser, Wirtschaftswissenschaften
29.07.2013: Prof. Dr. Norbert Zimmermann, Jura
30.07.2013: Prof. Dr. Lutz Strohn, Jura

Außerplanmäßige Professur

03.07.2013: Prof. Dr. Dirk Blondin, Diagnostische und Interventionelle Radiologie
03.07.2013: Prof. Dr. Stefan Rüttermann, Zahnerhaltung und präventive Zahnheilkunde
17.07.2013: Prof. Dr. Frank Leimkugel, Geschichte der Pharmazie
30.07.2013: Prof. Dr. Susanne Nikolaus, Nuklearmedizin
30.07.2013: Prof. Dr. Michelle Ommerborn, Zahnerhaltung
30.07.2013: Prof. Dr. Nanette C. Schloot, Deutsches Diabetes-Zentrum
31.07.2013: Prof. Dr. Michael Wissemann, Klassische Philologie
20.08.2013: Prof. Dr. Wolfgang Wölwer, Experimentelle Psychopathologie
10.09.2013: Prof. Dr. Lorenz Sellin, Nephrologie
10.09.2013: Prof. Dr. Werner Kleophas, Innere Medizin
10.09.2013: Prof. Dr. Martin Raffel, Viszeralchirurgie

10.09.2013: Prof. Dr. Frank Willi Floeth, Orthopädie und Wirbelsäulenchirurgie
10.09.2013: Prof. Dr. Benedict Wilmes, Kieferorthopädie

Junior-Professur

08.07.2013: Prof. Dr. Julia Frunzke, Population heterogeneity and signal transduction

W2-Professur

28.06.2013: Prof. Dr. Timo Skrandies, Bildwissenschaft und Medienästhetik
04.07.2013: Prof. Dr. Petra Bauer, Biologie
10.07.2013: Prof. Dr. Jan Vesper, Funktionelle Neurochirurgie und Stereotaxi
29.08.2013: Prof. Dr. Markus Büscher, Experimentelle Hadronenphysik mit Hochleistungslasern

W3-Professur

02.07.2013: Prof. Dr. Petra Bauer, Botanik
30.07.2013: Prof. Dr. Jürgen Saal, Angewandte Analysis
06.09.2013: Prof. Dr. Benjamin Klopsch, Algebra und Zahlentheorie
13.09.2013: Prof. Dr. Christian Bellebaum, Biologische Psychologie

Impressum

Herausgeber:
Stabsstelle Kommunikation
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Redaktion:
Rolf Willhardt (verantwortlich),
Dr. Victoria Meinschäfer, Susanne Doppeide

Druck und Produktion:
Joh. van Acken GmbH & Co. KG
Magdeburger Straße 5
47800 Krefeld

Gestaltungskonzept:
Monika Fastner und zweizueins GbR

Layout und Satz:
zweizueins GbR
www.zweizueins.net

Das MAGAZIN der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf erscheint 4x jährlich. Nachdruck der Teilbeiträge nur nach Absprache mit der Redaktion.

Titelfoto:
Wilfried Meyer

Redaktionelle Mitarbeit:
Jana Bauch, Dr. Arne Claussen, Ina Gawel,
Carolin Grape, Adriane Grunenberg, Clemens Hess,
Dieter Joswig, Stefan Klinker, Julius Kohl,
Franz Lethen, Ivo Mayr, Wilfried Meyer,
Uli Oberländer, Jörg Reich, Andreas Stock

Auflage:
6.000 Exemplare

Anschrift (E-Mail):
R. Willhardt: Rudolf.Willhardt@hhu.de
Dr. V. Meinschäfer: Victoria.Meinschaefer@hhu.de

Redaktionsschluss 4/2013:
1. Dezember 2013



ALUMNI (LAT. VON ALERE)
BEZEICHNET MAN ALS
„ZÖGLINGE“ DER ALMA MATER

Das Alumni-Netzwerk der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Alumnus oder Alumna ist man ein Leben lang, denn auch nach dem Abschluss des Studiums oder dem Arbeitsplatzwechsel gehören Sie dazu, zur Gemeinschaft der Lehrenden und Lernenden der Heinrich-Heine-Universität.

Die Idee: Ehemalige Studierende und Lehrende, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bleiben in Kontakt miteinander und profitieren voneinander durch ihren direkten Draht zur Universität. Werden Sie Teil dieser Gemeinschaft und melden Sie sich im zentralen Alumni Netzwerk an! Sie genießen einige Vorteile als Alumni:

- Sie sind stets darüber informiert, was an ihrer ehemaligen Uni los ist,
- Sie werden zu festlichen Anlässen eingeladen,
- Erfahren Sie mehr über das Alumni Netzwerk der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf unter www.hhu.de/alumni.

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Alumni Koordinationsstelle, Jana-Catharina Rether, Tel.: 0211-81-10897, alumni@hhu.de